40
3189

40
3189

40
3189

Die falsche Prima Donna.

(Die falsche Catalani.)

Posse mit Gesang

in zwey Acten.

Von Adolf Bäuerle.

(Zum ersten Mahl auf dem k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt aufgeführt am 18. December 1818. Die Musik hiezu von Ignaz Schuster in Wien.)

<36621757910011

<36621757910011

Bayer. Staatsbibliothek

534 A

Die
falsche Prima Donna.

Posse mit Gesang
in
zwey Acten.

Bayerische Staatsbibliothek München

Von
Adolf Bäuerle.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1820.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort zur falschen Prima Donna.

Vorliegende Posse dankt der Kunst- und Triumph-Reise einer der berühmtesten Sängerinnen ihre Entstehung.

Wie bey ausgezeichneten Personen, ihren Verdiensten, Talenten und Thaten es nie an Übertreibungen von Seite ihrer Verehrer, nie an übermüthigen Anmaßungen von Seite der Gefeyerten selbst mangelt, so auch hier, und was ist wohl mehr für eine Posse geeignet, als gerade solche Übertreibungen?

Ich habe nun, um sowohl Schützen als Zielscheibe persifliren zu können, die Scene nach Krähwinkel verlegt. Unter allen meinen Stücken, die Bürger in Wien ausgenommen, hat dieses den meisten Beyfall erhalten, deßhalb ich auch die Sammlung damit beginne. Welchen Beyfall übrigens dasselbe nicht nur in Wien, sondern auch in Leipzig, Hamburg, Breslau, München, Frankfurt, Magdeburg, erhalten hat, und wie gütig viele auswärtige Blätter davon gesprochen haben, das möge darum anzuführen erlaubt seyn, um noch mehreren Bühnen in Deutschland versichern zu können, daß die falsche Prima Donna durchaus keine Wiener Local-, sondern eine deutsche Local-Posse zu nennen sey.

Die Aufführung möge genau nach den vorgeschriebenen Anmerkungen eingeleitet werden.

Schließlich bitte ich alle deutschen Bühnen, welche dieses Stück noch nicht besitzen, solches ohne meine Zustimmung nicht aufzuführen, indem ich sonst um Abführung von 50 fl. Silber für die Armen des Ortes, wo dawider gehandelt, und um 100 fl. Silber Honorar für mich, gegen den Director des betreffenden Theaters gerichtlich einschreiten müßte.

Adolf Bäuerle.

*

Personen.

Herr Niclas Staar, Bürgermeister und Oberältester in Krähwinkel.
Albertine, seine Braut.
Der Vice-Waisenamts-Vorsteher, sein Bruder.
Der Runkelrüben-Commissions-Assessor Sperling, Dichter und Director des gelehrten Clubs auf dem Kaffehhaus zu Krähwinkel.
Der Stadtcommandant und Fahnenjunker Rummelpuff.
Der Zeitungsschreiber Pfiffspitz.
Der Schulmeister Gansleber.
Hannchen, seine Tochter.
Der Apotheker und zweyte Rathsherr von Krähwinkel.
Der Rathsdiener Klaus.
Der Kaffehsieder zum hölzernen Löffel.
Seine Frau.
Lustig, Schauspieler.
Käthchen Gutsmuth, seine Schwester.
Fritz } Walter, zwey Fremde.
Franz }
Aron, ein Jude.
Jean, Friseur von Krähwinkel.
Mehrere Rathsherrn und Vettern des Staarischen Hauses. Ein Nachtwächter. Musikanten. Stadtsoldaten. Kinder. Volk.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Act.

Erste Scene.

Zimmer im Hause des Schulmeisters.

Schulmeister. Mehrere kleine Buben, auch ein Paar große Tölpel.

Der Schulmeister (mit einem Patzenferl; er treibt die Buben grimmig vor sich her).

Introitus.

Schulmeister.

Zum Haus hinaus, zum Haus hinaus!
Ich will mich nicht mehr quälen,
Kann keiner nichts, kann keiner nichts,
Von all den dummen Seelen!
Die Kleinen buchstabieren schlecht,
Die Großen wissen gar nichts recht,
Geht, Esels, macht die Stube leer
Und kommt mir keiner wieder her!

Chor.

(lachen) Ha ha ha, ha ha ha!
Ihm selber fehlt es da (sie weisen auf den Kopf).
Vom A B C da weiß er viel,
Und schreibt fast wie ein Besenstiel,

Bayerische Staatsbibliothek München

Wir ziehen fort, das Geld hat er,
Und kommen keiner wieder her.

(Er drängt sie voll Wuth zur Thüre hinaus, schlägt noch nach den Großen, und geht vor Zorn im Zimmer herum.)

Zweyte Scene.

Der Schulmeister allein.

Die Execution wäre vorüber, jetzt erwarten mich noch zwey. Verdammte Buben! habe mich geärgert, daß ich völlig blau bin (er wischt sich den Schweiß vom Gesichte). Aber ich will alles hinausprügeln, was nicht zur Erhöhung meines Ruhmes beyträgt; auch meine Tochter, dann ihren Liebhaber, denn das ist ein Mensch, der nichts ist, und der, wenn ich ihm mein Kind zum Weibe gebe, mich noch unbedeutender macht, als ich ohnehin schon bin.

Dritte Scene.

Hannchen. Schulmeister.

Schulmeister.

Gerade recht, daß du kommst. Ich danke dir, daß du mir, so zu sagen, in den Zorn läufst. Du weißt, ich bin ein weichherziger Mann zur rechten Zeit, und kann Niemand Böses sagen, außer ich bin gerade in der Wuth.

Hannchen.

Was gibt's denn, Vater?

Schulmeister.

Was es gibt? eine einfältige Tochter gibt's, die einen hergelaufenen Kerl zum Liebhaber hat, der nichts hat, nichts ist, nichts werden wird, und dem sie ihre Hand geben will, wenn auch die grauen Haare ihres Vaters darüber schwarz würden.

Hannchen.

Das wäre ja gut, lieber Vater.

Schulmeister.

Warum nicht gar! Ich will keine schwarzen Haare, ich will graue; es ist das Einzige, was mich noch im Respect erhält. Also kurz und gut, deine Mutter wird dir schon gesagt haben, dein Liebhaber, der saubere Lustig, darf nicht mehr in's Haus. Der Fähndrich Rummelpuff hat ein Auge auf dich geworfen, der Mann ist berühmt, er war vor 50 Jahren Cadet bey den reichsstädtischen Soldaten in Nürnberg, nun ist er rasch zum Fähndrich avancirt, und bey uns hier in Krähwinkel Stadtcommandant. Er ist die rechte Hand des Bürgermeisters, darf zum Rathsdiener Er sagen, und bey jeder Execution neben dem Delinquenten gehen. Der Mann ist etwas, ist groß, angesehen, erfahren und berühmt, der muß dein Mann werden.

Hannchen.

Da sterbe ich lieber!

Schulmeister.

Stirb nur zu, aber du wirst es dann schon bereuen. Der Fähndrich Rummelpuff wird dann eine Andere heirathen, sie werden in der Kirche bey unserer Familiengruft getraut werden, du wirst da zusehen und dich noch im Grabe zu todt ärgern.

Vierte Scene.

Lustig tritt rasch herein. Vorige.

Lustig.

Guten Tag! guten Tag Allen beysammen! Vivat, mein Glücksstern hat mich schon wieder nicht verlassen. Hab' schon

wieder gelacht heute, hab' schon wieder etwas Lustiges aufgestöbert, und so geht's denn alle Tage fort; wenn ich auch kein Geld habe, Freunde hab' ich doch, wo ich hinschaue.

Schulmeister.

Bis auf mein Haus, da wird's Unglück gleich herein brechen.

Lustig.

Kann nicht seyn, künftiger Herr Schwiegerpapa, kann nicht seyn. Ihr Haus steht auch in Krähwinkel, also wird's auch in Ihrem Hause an Spaß nicht fehlen. Möchte man sich doch zu Tod ärgern über die Leute, die da leben. Der Herr Bürgermeister ist schon wieder aufgeputzt, wie ein Esel am Palmsonntag, und seine Geliebte ist auf und davon. Das ist eine schöne Geschichte! aber so geht's, wenn man die Mädeln durchaus zum Heirathen zwingen will. — Das gute Kind soll ein Opfer werden! Solche Grausamkeiten sind vorzüglich nur in Krähwinkel zu Hause. Ich stichle nicht, aber es gibt mehrere solche tyrannische Väter; ich will Niemand nennen, aber einen, der ganz von Holz ist, könnt' ich bey der Hand nehmen (langt nach dem Schulmeister).

Schulmeister.

Unverschämter Mensch, das ist zu viel! Lustig macht er sich auch noch über uns? Merk' er sich's, unbesonnener Mensch, meine Tochter ist für ihn verloren, hier steht sie zum letzten Mahle vor ihm.

Lustig.

Ja, hat endlich meine Stunde geschlagen? Recht so, ich war längst gefaßt darauf. Ich habe mir mein Schwanenlied schon vor 4 Wochen gesungen, als der saubere Fähndrich Rummelpuff in's Haus gekommen ist. Seinem Großthun à la Münchhausen konnte der Herr Schulmeister nicht wi=

verstehen. Sein Nahme, sagte der Bramarbas, stehe in der Geschichte vom 30jährigen Kriege? das ist zwar wahr, er hat ihn selber hinten hinein geschrieben, aber deßhalb ist er doch ein Hasenfuß. Einem solchen rühmlichen Manne muß man nun freylich die Tochter opfern! — Doch, diese saubere Speculation soll nicht gelingen. Ich mache einen Strich durch die Rechnung, Hannchen wird doch die Meinige. Ganz Krähwinkel soll von mir reden.

Hannchen.

Ja, behalte deinen Muth, lieber Wenzel, ich bleib' dir treu und heirathe keinen Andern.

Schulmeister.

Gleich in die Kammer!

Lustig.

Da bleib, zuckersüßes Hannchen, und höre meinen Schwur. In Rauch soll Krähwinkel aufgehen; der Krähwinkler Thurm soll sich zu einer Maultrommel zusammen biegen; der Bürgermeister sammt seinem dicken Bauch soll in einem Luftballon davon fliegen, und die Perücke des Schulmeisters soll sich in eine kalte Pastete verwandeln, aber mein sollst du werden.

Schulmeister.

Hannchen, gleich in die Kammer (macht die Thüre auf und will sie hinein schieben).

Lustig.

Verzage nicht, Hannchen! Mein Spiel ist leicht, die Krähwinkler sind dumm, ich bin pfiffig; noch ehe der Hahn kräht, bist du die Meinige. (Hannchen ab.)

Fünfte Scene.

Schulmeister.

Nun sind wir allein. Jetzt, Herr, nehm' er seine ungeschliffenen Drohungen zurück, oder ich steige selbst auf den Thurm und läute Sturm, daß ihn der hohe Rath als Rebellen behandeln soll.

Lustig.

Nur zu! Ich bin ein gereitzter Löwe, und hacke meine Klauen eher in mein eigenes Fleisch, als ich mir meine Beute entreißen lasse (murrt grimmig). Ha! ich könnte diesen Schulwurm zertreten wie einen Regenwurm, wenn er nicht der Vater meines Hannchen wäre. Dahin hat es kommen müssen, darum hab' ich seine Tochter in Gesang, Guitarre und Fortepiano unterrichtet, daß sie die erste Meisterinn in dieser Stadt ist, und selbst die künftige Bürgermeisterinn übermeistert, daß sie mit ihrer Kunst nun die Falten von der Stirne eines elenden Krähwinkler-Stadtsoldaten verscheuchen soll? Umgekehrt, Herr Schulmeister, umgekehrt! das geschieht nicht; eher entführ' ich Hannchen in Nacht und Nebel.

Schulmeister.

Dann setzt ihm der Fähndrich Rummelpuff nach, und verfolgt ihn mit acht Mann, unserer ganzen Besatzung!

Lustig.

Hannchen wird also diesen heirathen?

Schulmeister.

Ruhm und Glanz muß ich in meinem Hause haben.

Lustig.

Ich bekomme sie auch nicht, wenn ich berühmter bin als dieser Don Quixotte? wenn ich im Stande bin die ganze Welt von mir reden zu machen?

Schulmeister.

Das wird ihm nie gelingen.

Lustig.

Nicht? Ich zünde Krähwinkel an allen vier Ecken an, und rette die Einwohner aus den Flammen.

Schulmeister.

Kein Unglück darf geschehen, das bitt' ich mir aus. Hör' er, ich will ihm etwas sagen, weil er gar so rabiat ist. Wenn ihm also etwas gelingt, was ihn berühmter als den Fähndrich Rummelpuff macht, und wofür der Fähndrich Rummelpuff, der doch ein tüchtig stolzer Mann ist, sich beugen muß, so soll er Hannchen bekommen.

Lustig.

Gut, ich gehe es ein. Zwar habe ich noch keinen Plan, doch die Liebe macht erfinderisch.

Terzett.

Lustig (geht an die Thür).

Ich soll dich nicht mehr sehen, Liebe,
Doch nicht verzagt, du wirst doch mein;
Zum bösen Spiel mach' gute Miene,
Noch heute, Hannchen, bin ich dein!

Hannchen (tritt heraus).

Dir bleib ich treu, ich weiche nicht,
Und wenn vor Gram mein Auge bricht.

Schulmeister.

Nur fort, nur fort, die Zeit verrinnet,
Verständigt euch mit keinem Wort,
Nur List und das Verdienst gewinnet;
Marsch, hurtig fort, zum Ziele fort.

Dem wird der Sieg, der klüger ist;
Stets siegen Liebe, Muth und List.

Alle drey.

Dem wird der Sieg, der klüger ist;
Stets siegen Liebe, Muth und List. (Alle ab.)

Sechste Scene.

Kaffehhaus in Krähwinkel.

Kaffehsieder. Bärbel.

Kaffehsieder (ruft)

Bärbel! Gleich kochst du noch zwey Loth Kaffeh ein, allem Anschein nach werden wir heute mehrere Gäste erhalten.

Bärbel.

Da werd' ich wohl auch das Billard herrichten müssen? Aber lieber Mann, wir haben nur einen Queue!

Kaffehsieder.

Wir brauchen nicht mehr. Spielt ja nur immer einer, der Queue geht sodann von einer Hand in die andere.

Bärbel.

Und zu der großen Parthie fehlt der gelbe Ballen.

Kaffehsieder.

Den können wir auch ersparen. Man spielt bey mir ohnehin nach der Stunde, da ist wieder ein Vortheil, so dauert die Parthie desto länger.

Siebente Scene.

Vorige. Pfiffspitz sehr eilig, hinkt etwas.

Pfiffspitz (geheimnißvoll).

Nu, waren die Fremden schon da? Haben sie schon

fallen lassen, was sie wollen? Gibt's sonst keine Neuigkeiten? Verfluchte Geschichte! es ist schon ¾ auf 11 Uhr, um 12 Uhr soll mein morgendes Blatt in die Druckerey, und fehlen mir noch anderthalb Seiten Neuigkeiten. — Ist denn nichts vorgefallen, kein Wagen umgeworfen worden, kein Streit entstanden, keine Crida ausgebrochen? — Ich muß mein Blatt ausfüllen; geschwind erzähle mir der Herr etwas, sonst kriegen meine Leser morgen lauter weißes Papier.

Kaffehsieder.

Nichts weiß ich, gar nichts.

Achte Scene.

Lustig. Vorige.

Lustig (rasch herein).

Geschwind ein groß Seitel Kaffeh! ich habe heute noch nichts gefrühstückt. — Ach Herr Zeitungsschreiber guten Tag! Nu Sie waren ja gestern recht spaßig, alle meine Bonmots stehen in Ihrem Blatte.

Pfiffspitz.

Das ist schon so meine Gewohnheit.

Lustig.

Hurtig meinen Kaffeh! (man bringt ihn, er trinkt.) Ach, es wird wohl der letzte seyn, den ich in Krähwinkel trinke. Herr Pfiffspitz — ich habe einen Artikel für Ihr Blatt.

Pfiffspitz (drängt sich neugierig hinzu).

Ja? — Ich bitte —

Lustig.

Ich reise —

Pfiffspitz.

Wohin?

Lustig.

In die weite Welt; vor der Hand ist mein Plan Aufsehen zu machen, der Zufall mag das Übrige thun.

Neunte Scene.

Vorige. Sperling. Fritz und Franz Walter.

Sperling.

Belieben Sie nur da herein zu spazieren, meine Herren, dem mir übergebenen Recommandations-Schreiben von dem Herrn Tabakskrämer Hips aus der Residenz werde ich pünctlich nachkommen, und Ihnen mit Gefahr meines Lebens alle Merkwürdigkeiten von ganz Krähwinkel bekannt machen. Hier sind wir also zuerst im Kaffehhaus und Cassino zum hölzernen Löffel, wo unser gelehrter Club wöchentlich einmahl Statt findet; ich bin, wie Ihnen schon die Adresse Ihres Briefes gezeigt hat, Director und Referent desselben.

Franz.

Das freut uns um so mehr, da unsere Reise eine wahre Kunstreise ist. So eben kommen wir von dem Concert einer Sängerinn, die ganz Europa in Erstaunen setzt.

Pfiffspitz.

Ich bitte unterthänigst, meine Herren, haben Sie etwa die berühmte Catalani gehört?

Fritz.

Ja, wir sind ihr — so zu sagen — nachgereist.

Franz.

Und das lohnte sich wahrhaftig durch den Zauber ihrer Kehle.

Pfiffspitz.

Bitte, bitte, ein Paar Worte für mein Blatt. Im Ernst, singt sie so, daß die Kranken gesund werden, die Nar-

ren ihren Verstand wieder erhalten, und die Tauben ihr Gehör — wenn sie sie hören?

Fritz (ironisch).

O ja, auch erhalten die Blinden ihr Gesicht wieder, wenn sie sie sehen.

Sperling.

Gerechter Apollo, die wird wohl nie nach Krähwinkel kommen. Unsere Stadt wird ihr wohl nach allem, was man von ihr liest, zu unbedeutend seyn. Acht Groschen gebe ich gern für den ersten Platz.

Pfiffspitz.

Man könnte ja eine Einladung in der Zeitung veranlassen, der wird sie doch wohl nicht widerstehen.

Lustig (für sich).

Was fährt mir da durch den Kopf!

Sperling.

Ach gelehrte Herren, beschreiben Sie uns doch diese Künstlerinn.

Lustig (den plötzlich eine Idee fixirt).

Ich habe sie auch gehört, ich werde sie gelegenheitlich beschreiben (ablenkend). Meine Herren, die Fremden sind hier, unsere Merkwürdigkeiten zu sehen, wir sollen sie unterhalten, nicht sie uns. Drum führen sie solche auf den Rathhausrauchfang wo unsere Sternwarte, zum Galgen, wo auch der Telegraph angebracht ist, und ins Thierspital zu unserm Doctor. (Zu Fritz und Franz) Erlauben Sie doch, daß ich Sie hernach noch sprechen könne.

Franz.

Gut.

Fritz.

Wir wollen nun die Merkwürdigkeiten hier besehen. Herr Redacteur, es freut uns ungemein —

Franz.

Herr von Sperling, belieben Sie doch voraus —

Sperling (stolz).

Sperling Edler von Spatz hör' ich lieber.

Fritz.

Den Fremden gebührt die Ehre (sie gehen voraus).

Pfiffspitz (im Abgehen zu Lustig).

Diese Woche kommt noch eine Beylage zu meiner Zeitung, und wenn's gut geht, ein Extrablatt heraus. Das ist eine prächtige Erscheinung; neues Leben in Krähwinkel! (Alle ab bis auf Lustig.)

Zehnte Scene.

Lustig allein.

Mein Plan ist da. Ich habs', ich hab's. Wie glücklich bin ich! Die Catalani hab' ich ja gehört, die will ich vorstellen, will mich als Frauenzimmer verkleiden, will durch ihren Nahmen glücklich seyn, dieß wird sie mir doch nicht übel nehmen. O, wie glücklich bin ich, daß ich singen kann! Alle meine Lieder sollen jetzt herhalten. Jetzt stimm' ich eine Musterkarte an, und was am besten ausfällt, bey dem bleib ich. Ach nur Geduld, ich will mein Concert gleich arrangiren.

Quodlibet *).

Jetzt will ich gleich so manches singen,
Und das Concert in Ordnung bringen,

*) Es versteht sich, daß dieses Quodlibet vorzüglich durch die hiezu gewählte Musik gefällig wird.

Dann bin ich geborgen,
Frey von allen Sorgen.
Gleich am Anfang' beginnet vor allen,
Ganz piano und ohne zu prahlen,
Das beliebte Andante von Haydn.

(spricht nach dem Paukenschlag)

Bey diesem Schlage wird man glauben, der dicke Bürgermeister von Krähwinkel ist aufgesprungen.

(singt)

Und nach dem Andante mit dem Paukenschlag
Geigt einer das Solo aus den Schwestern von Prag.

(spricht)

Das Violin-Solo muß der Schulmeister spielen, damit seine aufgeschwollnen Finger wieder ein wenig in die Übung kommen. —

(singt)

Auch die Hannerl muß singen, ach die Hannerl singt schön,
Das Duett aus der Zauberflöt' wird trefflich gehn:
Bey Männern, welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein gutes Herz wohl nicht.

(spricht)

Das Duett muß der Lebzelter mit meiner Hannerl singen, weil von guten Herzen die Rede ist, denn die Lebzelter machen gute Herzen.

(singt)

Und hat geendet das Duett,
Folgt gleich ein kleines Quodlibet,
Das hab' ich mir selbst ausgedacht,
Ich bitt' recht gar schön, geben's Acht.
Wann ich in der Fruh aufsteh, oi eh, oi eh,
Und zu meiner Schwagrinn geh, oi eh, oi eh,

Da geh ich mit meiner Laterne,
Und meine Laterne mit mir.
Wo willst du kühner Fremdling hin?
Was suchst du hier im Heiligthume?
Die Tant die Dalkete,
Die Tant die Lene,
Hat meine Schöne,
Versperrt, o per se! —
Mir leuchtet die Hoffnung, sie täuschet mich nicht,
Ich werde sie wecken zum strahlenden Licht.
O hätt' ich nur tausend Ducaten,
Ich wüßt' schon, was ich thät;
Ich bin liederlich und du bist liederlich,
Sind wir alle zwey Lumpen.
Was ich beym Tag mit der Ley'r verdien,
Geht bey der Nacht in Wind dahin, Lalalala —
Da heißt's Musicanten, kommt's spielt's mir eins auf,
Da tanzen und toben wir landlerisch drauf.
Z'nachst bin ich in der Stadt g'west,
Und das ist ja ein sakrisches Nest,
Da lachen's ohne End,
Keiner ein Ziel mehr kennt,
Dudeln und trinken dazu,
Bey Tag und bey Nacht ist kein' Ruh.
Ah das ist da, wo d'Jungfern und Herrn allweil stehn.
Mir scheint, ich hab' was wispeln g'hört,
Ich muß recognosciren.
Madeln geht's eina,
S'kommt der Zigeuna,
Alte mach's Thürl zue,
S'kommt der Zigeuna-Bue.

Brumm, brumm, brumm nur zu, brumm nur zu,
Stumm, stumm, stumm werd' ich ewig seyn,
Schrey, schrey, schrey du nur immer fort,
Ich sag' dazu kein Wort, da di du — — —
Dann komm' ich als Catalani,
Schön geputzt mit Anstand, wie sich's gebührt,
Ja, ich wag' es für die Hanni,
Weil nur List und Muth zum Ziele führt.
Doch hör' ich viele fragen,
Ich möchte Ihnen sagen,
Was denn ich als Catalani singe:
Ja sollt' es mir gelingen,
So werde ich dann singen, ja singen,
Doch was ich singe, was ich singe,
Nein, nein, nein, das sag' ich jetzt noch nicht! (läuft ab.)

Eilfte Scene.

Fritz. Franz.

Fritz.

Spaß haben wir genug!

Franz.

Aber auch Trauer. Herzensbruder, noch hab' ich keine Spur von meiner Albertine.

Fritz.

Ich sag, wir kommen zu spät, Albertine ist schon Frau Bürgermeisterinn geworden.

Franz.

Dann spreng' ich das Rathhaus in die Luft, und begrabe mich unter seinen Ruinen.

Fritz.

Hier ist Lustig, er scheint ein Anliegen an uns zu haben — ich glaube, er wird unser Vertrauen nicht mißbrauchen; weißt du was? den wollen wir ausholen.

Franz.

Nur behutsam!

Zwölfte Scene.

Lustig. Vorige.

Lustig.

Hier bin ich. Dankbar nehme ich Ihre Einladung an. Ich weiß nicht, Sie haben so viel Zutrauliches in Ihren Gesichtern, daß ich Ihnen mein ganzes Lebensglück in die Hände geben, und doch dabey gut fahren wollte.

Fritz.

Und mir werden Sie täglich bekannter. Sagen Sie mir, waren Sie nie in Frankfurt?

Lustig.

O ja, doch da war ich übel dran, ich war krank und mußte mich in's Theater tragen lassen, um meine Schwester Madame Gutsmuth debütiren zu sehen.

Fritz.

Madam Gutsmuth ist Ihre Schwester?

Lustig.

Schon so lange sie auf der Welt ist. Sie ist da in Krähwinkel bey mir. Ich wollte hier heirathen und ein Theater etabliren — aber es geht nicht, der eigensinnige Bürgermeister gibt mir keine Erlaubniß, weil er an meinem Talente zweifelt.

Fritz.

Ihre Schwester hier? So wäre ich denn nicht umsonst in dieses verwünschte Nest gereist! (besinnt sich) Bitt' um Verzeihung, es war so übel nicht gemeint.

Lustig.

Genieren Sie sich nicht, ich hasse diesen Narrenort selbst. Ein Weib will ich mir verdienen — helfen Sie mir nur, es soll tausend Spaß geben.

Fritz.

Beym Spaß bin ich dabey, lassen Sie mich nur mit Ihrer Schwester zusammen kommen.

Franz.

Und mich mit meiner Albertine (schlägt sich auf den Mund). Doch ja, mögen Sie es wissen, ich bin hier, Albertine, des Bürgermeisters Braut, zu entführen, wenn sie nicht etwa schon seine Gattinn ist.

Lustig.

Nein, das ist sie nicht. Heißa! da leiden wir ja Beyde an einer Krankheit. Ich will Ihnen helfen, helfen Sie mir. Neuerdings ist mein Plan jetzt prächtig (geheimnißvoll.) Ich will hier die Catalani vorstellen, das schafft uns Entrée in des Bürgermeisters Haus, das Weitere erfahren Sie schon noch ausführlicher.

Fritz.

Die Catalani wollen Sie vorstellen? Was heißt das? Ich begreife Sie nicht; doch gibt es Jux, so haben Sie mich mit ganzer Seele.

Dreyzehnte Scene.

Vorige. Käthchen Gutsmuth. Albertine. Bärbel voraus.

Bärbel.

Hier ist Herr Lustig, belieben Sie sich nicht zu genieren, es sind lauter wackere Herren beysammen.

Käthchen (tritt zurück).

Was seh ich —

Albertine (erblickt Franz).

Gott, mein Franz!

Lustig (zu der Kaffehsiederinn).

Sie schaun's ein Bissel nach, obs Obers nicht anbrennt, ich glaube, die Chokolade ist übergegangen, ich rieche etwas.

Bärbel.

Ich gehe schon; gar nichts kann man erschnappen, aber ich werde schon horchen. (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Vorige ohne Bärbel.

(Franz und Fritz stürzen links und rechts vor ihren Schönen nieder. Die Damen nehmen eine warnende Bewegung an. Lustig ist an der Thüre und sieht nach.)

Lustig.

Wir sind schon sicher, entschleyern Sie sich nun, meine Damen.

Albertine und Käthchen (schlagen die Schleyer zurück).

Franz.

Habe ich dich wieder —

Fritz (zu Käthchen).

Erlauben Sie, daß ich Sie kniend um Verzeihung bitte, daß ich in Frankfurt nicht Abschied genommen habe.

Lustig (springt zu den Damen hin und kniet ebenfalls nieder).

Ey, wo zwey knien, darf der Dritte auch nicht fehlen.

Käthchen.

Meine Herren, stehen Sie auf, solche Scenen sind nicht gut an einem Orte, wo die Mauern Ohren haben.

Franz, Fritz und Lustig stehen auf.

Franz.

Ach, so wären wir doch wieder beysammen!

Käthchen.

Um uns gleich wieder zu trennen. Ich habe nur meinen Bruder aufgesucht; auf das Glück diese Herren zu treffen, war ich nicht gefaßt. Also das ist Ihr Geliebter? —

Fritz.

Mein Bruder —

Käthchen.

Desto besser! von dem Sie leider aber wieder scheiden müssen. (zu Lustig) Fräulein Albertine hat sich zu mir geflüchtet, sie kann den Bürgermeister nicht heirathen, ich habe sie auch bey mir verborgen; doch wird jetzt schon ganz Krähwinkel wegen ihr durchsucht. Ich rathe also, um das Aufsehen in der Stadt zu vermeiden, sie ginge wieder zurück.

Albertine.

Ach, ich gehe nicht mehr zurück. Bey dir will ich bleiben, Franz; ich bin geflohen, wie du wünschtest, und lasse mich nicht zu dieser Heirath zwingen.

Lustig.

Ja, meine Schwester hat Recht, zurück werden Sie doch wieder gehen müssen. Die Rettung ist näher, als Sie

glauben. Wir haben schon etwas — folgen Sie, wir sind da, um Sie zu befreyen. Nur ein Wort: die Catalani wird ankommen, die soll helfen, ich habe Göttergedanken im Kopfe. (Bey dieser Rede sieht man die Kaffehsiederinn den Kopf zur Thüre herein stecken.)

Bärbel (halb leise).

Die Catalani?

Lustig (bemerkt es und dreht Albertine mit dem Rücken gegen die Thüre).

Ja, die Catalani wird ankommen, wird hier singen, und uns helfen.

Bärbel (fährt zurück).

Käthchen.

Hast du schon wieder eine Spitzbüberey?

Lustig.

Hier ist's nicht heimlich, darum die Schleyer herunter, wir gehen fort. Genug, ich habe einen Plan, der uns Allen gute Dienste leisten soll.

Franz.

Ja, ja, fort! mir scheint es selbst hier nicht geheuer. O, meine Albertine! ich vertraue auf den Himmel und deine Liebe! (führt sie ab.)

Fritz.

Schönes Weib! dießmahl wollen wir uns nicht mehr trennen!

Käthchen.

Ja wenn Sie kein Sausewind wären. (sie gehen ab.)

Fritz (legt im Abgehen einen Beutel mit Geld auf den Tisch, zu Lustig).

Bestreiten Sie das Frühstück und Alles, was Sie zu Ihrem Plane nothwendig haben. (Ab.)

Lustig.

Ey das ist prächtig! Lauter Gold, das kommt mir gerade recht. (Ruft zur Thüre hinaus.) Herr und Frau Kaffehsieder, oder Surrogatpritschler, wie ich besser sagen soll, kommen Sie herein!

Fünfzehnte Scene.

Kaffehsieder und Frau. Lustig.

Lustig.

Ihrem Hause ist ein Glück widerfahren. So eben ist die Begleiterinn der berühmten Catalani angekommen, um für die große Künstlerinn selbst Quartier zu machen. Denken Sie, eine von den verschleyerten Damen ist es, sie ist im goldenen Bock einlogirt. Geschwind zum Herrn Zeitungsschreiber, daß er es bekannt macht. Hier hat sie dieses Geld zurückgelassen, um ihrer Gebietherinn einen guten Empfang vorzubereiten.

Kaffehsieder.

O Glück für mein Kaffehhaus! Ich laufe, dieses aller Welt zu berichten.

Bärbel.

Die Catalani kommt? ganz recht, ja ich habe selbst von ihr reden gehört. Das erzähl' ich jetzt gleich auf dem Markte.

Lustig.

Bravissimo! ich weiß's ja ohnehin, Frau Kaffehsiederinn, im Tritschen und Tratschen sind sie einzig! Fort, fort! sie wird noch dankbarer seyn, wenn Sie beyde mit ihrem Nahmen die ganze Stadt in fünf Minuten in Aufruhr bringen.

Bärbel (fährt zur linken Thür hinaus).

Soll geschehen! Ich will wie ein Narr herum laufen und schreyen: daß sie angekommen ist! (Ab.)

Kaffehsieder.

In die Zeitung mit der Nachricht, und dann zum Bürgermeister. Die Catalani singt ihre himmlischen Lieder! (ab.)

Lustig (bleibt ein wenig stehen und lacht).

Es geht prächtig! (will ab.)

Sechzehnte Scene.

Rummelpuff. Lustig.

Rummelpuff (eilig zur andern Thüre herein).

Halt, Herr, halt! Stille stehen, commandir' ich! Rechts g'schaut, Ordre parirt! Nicht mucksen oder ich gebe Feuer!

Lustig.

Was soll's seyn, Herr Stadtcommandant?

Rummelpuff.

Was es seyn soll? Der Feind ist im Anzuge, und ich bin hier meine defensive Lage in die offensive zu changiren, den Gegner in seinen Verschanzungen aufzusuchen, mit gefälltem Bayonnet über ihn herzufallen, auf Blut und Leben zu attaquiren, und den Kerl auf's Haupt zu schlagen.

Lustig.

Ich verstehe kein Wort.

Rummelpuff.

Weil er keine Tactik im Leibe hat.

Lustig.

Das kann seyn. Von der Tactik weiß ich nichts, aber tiktak schlagt mein Herz.

Rummelpuff.

Er hat ein Hasenherz. Ich komme ihn nun selbst zu vernehmen. Wie ich beym Befehlshaber der Schulknaben, zu deutsch Schulmeister, erfahren habe, hat er mir den Krieg erklärt. Er will mir meine Ehstandsfestung rauben, mir das Winterquartier meines Alters streitig machen, kurz, mir meine Braut entreißen?

Lustig.

Ist's um diese Zeit? Ey nun verstehe ich Sie, Herr Stadtcommandant. Ja, das will und werd' ich. Ja, ja, auf diese Art führe ich Krieg mit Ihnen. Meine Plane sind schon gemacht, Sie werden von drey Seiten angegriffen, und wenn Sie nicht gutwillig Friede schließen, so lasse ich die Besatzung über die Klinge springen.

Rummelpuff (fährt an den Degen).

Ha! das hat mir noch keiner gesagt, am wenigsten ein solcher Krippenreiter. — Blut!

Lustig.

Lassen Sie ihn stecken, es friert ihn ohnehin an Ihrer Seite. Und Blut, Blut? Es thut Ihnen nicht gut.

Rummelpuff.

Ich lasse augenblicklich zum Allarm blasen.

Lustig.

Es möchte Ihnen der Athem ausgehen.

Rummelpuff.

Tausend noch einmahl! Das ist mir bey Roßbach nicht passirt. Weiß er, Herr, wie es dort heiß war, und ich bin gestanden; die Kugeln pfiffen links und rechts, und ich bin gestanden; die Cameraden fielen vor und hinter mir, und ich bin gestanden; Alles war todt, ich bin gestanden; der Friede wurde unterzeichnet, und ich bin gestanden!!!

Lustig.

Nun, so nehmen Sie jetzt Platz, Sie werden müd' seyn. — Curioser Mensch! ist er 30 Jahre in einem fort gestanden!

Rummelpuff.

Nehme er seine Erklärung zurück, und ich will ihn frey ziehen lassen. Bey allen Ladstöcken und Patrontaschen der Nürnberger Truppen warne ich ihn, nehm' er seine Erklärung zurück, oder ich spieße ihn an meinem Degen wie eine Leipziger Lerche.

Lustig.

Sie werden wenig mehr spießen. Ja, schauen Sie mich immer grimmig an; aber Hannchen muß mein werden. Hat Ihnen Ihr Vater alles erklärt?

Rummelpuff.

Alles! Ich selbst werde mich vor ihm beugen müssen? ich selbst werde ihn noch bewundern? aber das geschieht nicht, eher kehrt eine Kugel in ihren Lauf zurück, und die Regentropfen fallen aufwärts statt abwärts, eh' ich ihn salutire.

Lustig (beherzt).

Wissen Sie was, Sie großer Held, wir setzen eine Bedingung fest. Wenn ich vor Ihnen kniee, so heirathen Sie Hannchen. —

Rummelpuff.

Das geschieht auf jeden Fall, potz Kosaken und Baschkiren!

Lustig.

Wenn Sie aber vor mir knieen, wird Hannchen mein.

Rummelpuff.

Zieh' er jetzt aus mit Hasenschritten, sonst hau ich ihm den Kopf ab, und setz' ihm einen andern auf.

Lustig.

Nur den Ihrigen nicht.

Rummelpuff.

Haha! der Kerl will sich mit mir messen, eine Maus mit einem Löwen.

Lustig.

Ja mit einem Müllerlöwen!

Rummelpuff.

Basta! das kleine Scharmützel soll beginnen. (lacht.) Was thut ein Held nicht in Friedenszeiten um sich die Zeit zu vertreiben? Nero hat Komödie gespielt, und Herkules saß am Spinnrocken. Es gilt kleiner David, Goliath wird aber seine Knie nicht beugen, nicht einmahl mein Haarzopf wird sich vor ihm beugen!

Lustig.

Um den Haarzopf parir' ich. Ich setze meine Nasenspitze dagegen.

Rummelpuff.

Es gilt. Ha! ha! Alexander hat ja auch gelacht, und sogar Cäsar soll zuweilen geschmunzelt haben. (Taumelt mit dem Degen nach ihm.) Pfutsch werd' ich die Nase wegstipitzen!

Lustig.

Ja ja, aber pfutsch wird diese alte Hausader (auf den Zopf weisend) in meinen Händen seyn. Hernach geht der Cäsar à la Titus. Nun das thut nichts, Titus ist ja auch ein Kaiser gewesen.

Rummelpuff.

Ha! ha! ha! Nun adieu Herr Kalmuck! (Ab.)

Lustig.

Leben Sie wohl, Monsieur Hanak! (Geht ihm nach.)

Siebenzehnte Scene.

Zimmer im Hause des Bürgermeisters.

Bürgermeister, hinter ihm Klaus.

Bürgermeister.

Das hat ihm der Teufel gerathen, in allen Häusern der Stadt Nachsuchungen zu veranstalten, ob man meine Braut nicht verborgen hat. Ein solches Malheur soll geheim gehalten werden. Es ist unverzeihlich, ist der Mensch vom Rathhaus, und schont meine Ehre so wenig. Welcher Esel hat ihn zum Amtsdiener gemacht?

Klaus.

Ew. Herrlichkeit waren es selbst, wissen Sie's denn nicht mehr? Es war am 23. September 1792, wie die große Viehseuche war, und mein Vorfahrer so plötzlich gestorben ist.

Bürgermeister.

Ist wahr! Nun ich danke ihm für die Erinnerung, ich war damahls selbst sehr krank. (nimmt eine Prise Tabak.) Ich bin doch manchmahl recht zerstreut — Apropos, was haben denn die Leute zu meinem Malheur gesagt? Teufel! es ist mir nie geschehen, daß mir eine Braut davon gegangen wäre. Hat man mich bedauert?

Klaus.

Sie nicht, aber die Braut. So ein junges Geschöpf, haben die Leut' gesagt, sie hat Recht, daß sie sich flüchtet.

Bürgermeister.

So? gewiß der Syndicus?

Klaus.

Nein, der Kellersitzer im Rathskeller.

Bürgermeister.

Man muß ihn absetzen.

Klaus.

Ey, er sitzt so schon tief genug.

Bürgermeister.

Wer hat denn noch freche Reden geführt?

Klaus.

Der Laternanzünder.

Bürgermeister.

So? der? Genug, der Kerl ist mir schon seines Metiers wegen verhaßt. Als Laternanzünder sucht er bey Nachtzeit zur Aufklärung beyzutragen. Man könnte ihn ganz schicklich einen Illuminaten nennen. Ich brauche aber nun nichts Klares, aber noch weniger etwas Helles in Krähwinkel. Hohlt ihn gleich ab, schließt ihn krumm.

Klaus.

Er ist ohnehin schon krumm, wissen denn Ew. Herrlichkeit nicht, er geht ja so (spottet ihn aus).

Bürgermeister.

Nu so schließt ihn g'rad, und setzt ihn augenblicklich zu Wasser und Brot.

Klaus.

Ja, gestrenger Herr, das ist sein Plan, er hat so nichts zu essen. (Man pocht heftig.)

Bürgermeister.

Wer schlägt denn so an die Thüre? Kommt meine Braut vielleicht wieder?

Klaus (öffnet).

Nein, es ist der Zeitungsschreiber Pfiffspitz.

Achtzehnte Scene.

Vorige. Pfiffspitz.

Pfiffspitz.

Ew. Herrlichkeit verzeihen, daß ich so zur Thüre hereinrase, wie der glühende Samiel in der Wüste, allein, ich brauche geschwind hohe obrigkeitliche Bewilligung auf eine Ankündigung. So eben hat die berühmte Catalani zu mir geschickt, und mit einem Douceur von zwey Ducaten die Nachricht gesandt, daß sie heute noch in Krähwinkel eintreffen, und allda Concert geben werde. Sie kommt so eben von der Residenz, und hat, wie ich höre, einen Empfehlungsbrief vom General der Musicanten, von Sr. Excellenz dem Herrn Capellmeister Stimmhammer.

Bürgermeister.

Von Sr. Excellenz?

Pfiffspitz.

So kam die Nachricht zu mir: der Kaffehsieder war der Erste, dann kam ein Bedienter, endlich gar ein kleiner Knabe, sah aus wie ein fürstlicher Page, mit einem zierlichen Handbillet von der hohen Künstlerinn.

Bürgermeister.

Geschwind hinein in die Zeitung. Die Catalani kommt gewiß, weil sie von meiner Vermählung gehört hat; verdammte Geschichte! und ich habe keine Braut.

Pfiffspitz.

Das Fräulein Braut habe ich auch so eben gesehen, sie folgt mir auf dem Fuße.

Bürgermeister.

Was? meine Braut ist wieder da? Hinein mit ihr di-

to in die Zeitung. Ich bin ein berühmter Mann, ich lasse gerne von mir öffentlich reden.

Klaus (zum Fenster hinaus).

Da kommt schon die künftige Frau Bürgermeisterinn, Herr Sperling mit ihr. Gott sey Dank, so kriegen wir doch endlich unsere Frau.

Neunzehnte Scene.

Albertine. Sperling. Vorige.

Bürgermeister.

Meine Albertine, was hast du gethan?

Albertine.

Herr Bürgermeister, was haben Sie mir gethan? Ich gehe bloß nach der Kirche, um mich für die auf heute Abend bestimmte Vermählung vorzubereiten; als mich eine Jugendfreundinn, die so eben durchreist, grüßt, und mir in ihrem Wagen die Offerte macht, eine kleine Strecke mit ihr zu fahren, um Madame Catalani auf ihrer Reise in einem Dorfwirthshause zu sehen. Ich, das Wohl und den Glanz der Stadt im Auge, säume nicht, sie zu besuchen, erzähle ihr von unserm Hochzeitstage, und sie, die nach Paris will, kommt nun hieher, die erhabene Hochzeit durch ihren Gesang zu verherrlichen. Doch, der Herr Bürgermeister, statt voll Vertrauen auf mich zu warten, und mir für diese Überraschung wenigstens zu Füßen zu fallen, lassen mich als Ihre eigene hohe Braut für flüchtig erklären. Zur Strafe soll Madame Catalani nun nicht kommen, und aus der Verlobung wird jetzt nichts, und wenn mein Herz drüber verbluten sollte.

Bürgermeister.

Kind, warum nicht gar! Warum die Hochzeit vernichten? Bedenk meine Unkosten, es ist schon ein schöpserner Schlegel mit Knofel gespickt, ein Pomeranzensalat und böhmische Kolatschen mit Bovidel *) im Hause.

Sperling.

Auch sind schon meine Gedichte gedruckt.

Pfiffspitz.

In der Zeitung steht es auch schon.

Klaus.

Mein Gallarock ist schon beym Fleckausbringer.

Albertine.

Ich kann mir nichts vergeben.

Bürgermeister.

Was mach' ich mit dem großen Schwein, das ich und Herr Sperling bis auf den heutigen Tag mästeten? sollen wir es noch länger füttern?

Sperling.

Das können Sie thun mit Ihrer Hälfte, mich aber kommt's zu hoch, ich steche meinen Theil ab.

Pfiffspitz.

Ich müßte ein ganzes Blatt auf morgen umdrucken lassen, ich hab' schon die Hochzeit in Voraus beschrieben, damit ich desto länger beym Schmaus bleiben kann.

Albertine.

Gut, in Erwägung dieser wichtigen Dinge, Herr Sperling eilen Sie auf die Post und hohlen Sie Madame Catalani, sie wartet nur auf meine Nachricht, aber merken Sie sich's, künftiger Herr Ehegemahl, keine solchen Dinge mehr.

---

*) Eine böhmische Speise.

Bürgermeister.

Ach der verfluchte Klaus ist an Allem Schuld.

Sperling.

Ich fliege nun und führe die Gefeyerte herein. (Begeistert.)

Flieg, Sperling, hin zur Schönsten aller Schönen,
Hohl sie herbey, die Sphärensängerinn,
Die Priesterinn und Herrinn der Kamönen,
Der Erde Zier, der Lieder Königinn.
Ein Ton von ihr, und alle Herzen weinen.
A revoir, bald wird sie hier erscheinen.

(Eilt ab.)

Zwanzigste Scene.

Vorige ohne Sperling.

Bürgermeister.

Gott sey Dank! das wäre in Ordnung! (wischt sich den Schweiß ab.) Kind, du kannst mir warm machen.

Albertine (für sich).

Soll schon noch ärger kommen.

Bürgermeister.

Doch ich sehe es selbst ein, der Affront war zu groß. — Klaus!

Klaus.

Ew. Herrlichkeit!

Bürgermeister.

Wenn die Hochzeit vorbey ist, kommt er auf sechs Wochen in Arrest. Er muß für seine Dummheit strenge gezüchtigt werden; ich sollte ihn gleich einsperren lassen, allein ich brauche ihn heute noch zum Vivat schreyen; also Gnade indessen.

Nun aber zu etwas Wichtigerm. Wegen unserer Hochzeit ist alles in Ordnung, aber wegen Madame Catalani muß eine Session sowohl von allen Authoritäten der Stadt, als auch von allen Verwandten des Hauses angeordnet werden. Klaus, geschwind die Honoratioren und meine ganze Freundschaft hieher citiren. Sag aber Allen, die Zusammenkunft sey nicht im Rathhause, sondern auf der Schießstatt im Freyen. Im Saale hätten wir Alle nicht Platz, und damit keine Noth an Stühlen ist, muß Jedermann, er sey wer es sey, seinen Sessel selbst mitbringen; auch darf kein Stummer erscheinen, wir brauchen Rath und Meinung. Geh' und sag': Personen ohne Sitz und Stimme ist der Eintritt verweigert.

Klaus.

Ich komme mit der Feuerleiter, damit ich Alles übersehen kann. (Läuft ab.)

Bürgermeister.

Sie, Herr Zeitungsschreiber, eilen gleich in die Druckerey. Auf meine Kosten kommt eine Beylage mit rothen Lettern, welche die schönen Feyerlichkeiten, so Krähwinkel zu erwarten hat, schon voraus beschreibt.

Pfiffspitz.

Sobald ich meine Commissionen verrichtet habe, komm ich wieder. Dasmahl will ich in meiner Zeitung lügen, daß Alles blau werden soll. (Ab.)

Bürgermeister.

Du ziehest das Galakleid von meiner ersten Frau an, das ist in Krähwinkel respectirt, ich habe es oft zur Nicolaus-Zeit zum Kinderschrecken hergeliehen. Auch bekommst du einen echten Chignon mit falschen Steinen, uud 10 Schnüre schöne Kropfperlen detto von meiner ersten Frau, wo noch der ganze Kropf darin zu sehen ist. (Ab mit Albertine.)

Ein und zwanzigste Scene.

Die Schießstatt.

Klaus. Der Schulmeister. Hannchen. Ein Träger mit drey Stühlen.

Klaus.

Nur herein da, Herr Schulmeister. Es ist schön, wenn Sie den Anfang machen.

(Der Träger hat die Stühle in Ordnung gesetzt und geht ab.)

Klaus (keck zu Hannchen).

Nu Mamsell Hannchen, heute wird sie sich wohl ausgesungen haben. Die Catalani kommt, und nu wenn diese singt, so darf ein anderes Menschenkind den Mund nicht mehr aufmachen. Die Nachtigallen verstummen und sind froh, wenn man sie für Spatzen ansieht.

Schulmeister.

Ich bin doch recht neugierig. Man hat mir gesagt, die Alten werden wieder jung, wenn sie singt.

Klaus.

Man sagt Verschiedenes, ich kann mich nicht darüber heraus lassen, ich bin vom Amte, und muß also dasjenige verschweigen, was ich nicht weiß. (Stolz.) So viel ist gewiß, unser Nachtwachter will keine Note mehr singen, seitdem er gehört hat, daß sie hier eintrifft. (Ab.)

Zwey und zwanzigste Scene.

Vorige ohne Klaus.

Schulmeister.

Jetzt zeigst du den Brief her, den du so eben im Hergehen von einem kleinen Buben bekommen hast.

Hannchen.

(Für sich.) Gott, ich bin verloren! (laut) Ach, schonen Sie mich doch, ich habe den Brief selbst noch nicht gelesen.

Schulmeister (öffnet ihn).

Von Lustig. Ha, von dem saubern Patron. Victoria, Victoria! sein ganzer Plan steht da — nu warte, wir wollen ihn dir vereiteln. (liest laut) „Liebes Hannchen! Leider hab' ich dich nicht mehr sehen können, doch sey getrost — die Rettungsstunde ist da. Ich kann dir in Eile von meinem Plane nichts mehr mittheilen, als daß ich in einer Verkleidung erscheinen werde. — Diese List kann nicht fehlschlagen, sie ist zu gut vorbereitet; verzage nicht, heute noch sollst du die Meinige seyn. Dein bis in den Tod unveränderlicher Lustig." (spricht) O du sollst schon noch traurig werden.

Hannchen.

(Für sich.) Wie rette ich mich? (laut) Glauben Sie diesem Schreiben nicht, ganz sicher hat es der hartherzige Rummelpuff fingirt, um mich recht unglücklich zu machen.

Schulmeister.

In einer Verkleidung kommt er? Bravo, da hab' ich ihn schon — wahrscheinlich als Kriegsheld, um unsern Stadtcommandanten zu schrecken. Doch ich sehe gut, ich sehe scharf, ich sehe durch ein Bret, wenn ein Fenster d'rin ist.

Drey und zwanzigste Scene.

(Die sämmtlichen Honoratioren und Verwandten des Bürgermeisters. Klaus führt sie an. Jeder hat einen Stuhl in der Hand.)

Klaus.

Herein ihr Herrn und Damen,
Bald sind alle Leute beysammen,

Bald kommt der Augenblick an;
Bald hört man hier herrliche Lieder,
Indessen setzt jedes sich nieder,
Und wartet, so lang es kann.

Chor.

Serviteur! Serviteur! Serviteur! Servant!
Ha, schön ist der Zirkel, scharmant und galant.
Willkommen, willkommen! welch' Festtag ist heut,
Und Alles in Galla, welch' herrliche Zeit!

Klaus.

Sind die Trompeter und Pauker da, damit gleich ein Intrada geblasen wird, wenn der Herr Bürgermeister eintritt?

Ein Kerl mit einer Trompete.

Ja, aber der Pauker ist in einer großen Verlegenheit, sein Eselsfell ist von letzthin noch zerrissen, und nirgends konnt' er ein anderes bekommen.

Klaus.

Das ist doch verdammt, es ist doch sonst an Eselsfellen in Krähwinkel keine Noth. (Es fährt ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf.) Wart' er! (geht an die Couliße und schiebt einen Schubladkasten heraus.) Da ist ein alter Kasten (setzt sich darauf). Wenn man da mit beyden Füßen pumpert, so ist's wie eine Pauke (probiert es). Schau', es klingt noch viel schauerlicher, man glaubt, ein Schubkarren fährt vorbey. Also richt euch! Herr Bader, Sie werden ersucht, die Pauken mit den Füßen zu schlagen, Sie sind musikalisch, stimmen Sie die Schublade durch einiges Herausziehen. (Hohlt seine Leiter.) Ich werde das Zeichen geben — (steigt hinauf und schaut über die Mauer.) Richtig, der Herr Bürgermeister kommt schon. Trompeten und Schublad! Vivat!

Alle.

Vivat! Vivat! (Der Trompeter bläst, der Bader trommelt auf dem Kasten mit den Füßen.)

Klaus.

Noch einmahl Trompeten und Schublad!

Alle.

Vivat! Vivat!

Klaus.

Und zum dritten Mahl Trompeten und Schublad!

Alle.

Vivat! Vivat!

Vier und zwanzigste Scene.

Bürgermeister. Albertine. Pfiffspitz. Vorige.

Bürgermeister.

Ich danke, meine Lieben und Getreuen, für so viele zweydeutige Beweise von parteyischer Anhänglichkeit und niederträchtiger Ergebenheit. Ich werde diese einfältige Zuneigung stets zu vergessen streben, und unaufhörlich bedacht seyn, Sie öfters zu maltraitiren. Vor der Hand nehmen Sie die verschiedenen Thränen meiner Rührung und meines unveräußerlichen Schmerzens. Gott sey Dank, daß ich ein solcher Redner bin, Ihnen das Übrige, was ich empfinde, zu verschweigen.

Klaus (auf der Leiter).

Vivat!

Bürgermeister (sieht hinauf).

Wart' er noch ein wenig. (Fährt fort) So lang Krähwinkel stehen wird, werd' ich Sie lieben, wenn mir Gott

das Leben gibt, und an jeden einzeln freudig denken, wenn ich Zeit hab'.

Klaus.

Vivat! Trompeten und Schublad!

Alle.

Vivat!

Bürgermeister.

Nun zu etwas Außerordentlichem. Die große Kunde wird schon in Ihre großen Ohren gedrungen seyn? Der König hat von meiner Vermählung erfahren, und mir seine eigene erste Sängerinn zur Feyer meiner Hochzeit gesendet; vielleicht kommen auch noch Tänzer. Im Wirthshaus zur silbernen Wuckel soll schon ein Mann auf einem Fuß herum gehüpft seyn. Wir haben nun zu berathschlagen, wie die Fremden zu bewillkommen, zu unterbringen, zu verköstten sind, und ob Madame Catalani als fremde Dame bey mir, als Künstlerinn beym Schulmeister, oder als kränkliche Reisende beym Bader soll einquartiert werden. Ich bitte sich aller Seits zu setzen, und sodann Ihre Meinung zu sagen.

Alle setzen sich.

Bürgermeister.

Herr Bruder, Vice-Waisenamts-Vorsteher und ältester Rathsherr, Ihnen gebührt das erste Wort, lassen Sie es fallen.

Vice-Waisenamts-Vorsteher (räuspert sich).

Wenn man bedenkt, daß die Künstlerinn in ganz Europa viele Ehren genossen hat, so muß sie auch hier hohe Auszeichnung erhalten. Jedoch beym Herrn Bürgermeister selbst (steht auf und verneigt sich), denke ich, kann sie nicht wohnen — dort ist zu viel Herrlichkeit für eine bloße Künst-

lerinn; ich stimme also: sie möge beym Schulmeister einquartiert werden.

Zweyter Rathsherr.

Dafür stimm' ich nicht, man muß menschlich seyn, sie ist Patientinn, der Bader kann ohnehin seit vier Wochen seinen Zins nicht bezahlen, er soll executiert werden, nur eine große Cur kann ihn retten. Wo aber eine solche hernehmen? Die berühmte Reisende muß bey ihm einquartiert werden, an ihr kann er so lange curiren, bis er seinen Zins beysammen hat; alsdann läßt man sie singen, und was eingeht, wird gleich für den Doctor und Apotheker in Empfang genommen.

Alle.

Bravo! Bravo!

Pfiffspitz.

Bravissimo! Auf unsere Leute muß man am meisten denken. Es ist gut, wenn man was aussinnet, daß die fremden Künstler das Geld wieder im Lande lassen, sie tragen es ohnehin meistens in Kisten davon.

Bürgermeister.

Bey uns wird es aber wenig Geld geben, ich kenne meine Leute. So oft hier Jemand Concerte gab, hat er darauf bezahlen müssen. Die fremde Künstlerinn soll uns nun nicht ausrichten können. Ich für meine Person kann ohnehin nichts geben, erstens singt sie bloß zu meiner Vermählung — da kann sie sich mit der Ehre begnügen, und zweytens bin ich ja das Oberhaupt hier, da würde ich nur einen neuen Brauch einführen, wenn ich großmüthig wäre; also muß an die Andern gedacht werden: sie wohne beym Schulmeister und er verköste sie gratis.

Pfiffspitz.

Einverstanden! Hat ihr Deutschland den Braten auf den Tisch gesetzt, so kann ihr Krähwinkel den Salat dazu geben. Sie werde beym Schulmeister einquartiert. Sie ist eine Französinn oder kommt vielmehr aus Frankreich, und die französischen Einquartierungen sind uns Deutschen nichts Neues, wir möchten sonst zu bald darauf vergessen.

Schulmeister.

In Gottes Nahmen, wenn meine Tochter nur einen Triller von ihr lernt, so bin ich reichlich bezahlt.

Bürgermeister.

Der Schulmeister hat aber wenig Zimmer, wo soll sie denn wohnen, daß sie es nett und bequem hat?

Schulmeister.

Ach, daran ist keine Noth. Bey meiner Tochter, diese Ehre laß ich mir gar nicht nehmen. Da können sie dann Tag und Nacht mit einander singen, ich will schon sorgen, daß sie nicht aus dem Tact kommen.

Bürgermeister.

Das wäre nun abgethan, und alle Theile sind zufrieden. — Man schicke nun eine Deputation — Herr Bruder. —

Klaus (auf der Leiter).

Da kommt der Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor Sperling im schnellsten Lauf — Vivat! Jetzt stolpert er, Vivat! jetzt liegt er auf der Nase, Vivat!

Alle (ungestüm).

Vivat!

Bürgermeister.

Klaus! sey er nicht so dumm, nur bey mir wird Vivat gerufen.

Klaus.

Er steht wieder auf, er wischt sich ab — da ist er schon, aber ohne Vivat.

Fünf und zwanzigste Scene.

Vorige. Sperling (athemlos, er macht sich rein vom Fallen).

Sperling.

Komme gehorsamst zu vermelden, daß Madame Catalani gleich hier seyn wird. Sie ist nun wieder ganz hergestellt, eine kleine Heiserkeit wird sie nicht abhalten zu singen. Sie läßt den Herrn Bürgermeister und die ganze Stadt freundlich grüßen.

Bürgermeister.

Bloß freundlich?

Alle.

Curios!

Sperling.

Auch unterthänigst, submiß und demüthig.

Bürgermeister.

Das ist etwas anders, die Demuth haben wir gerne.

Sperling.

Ihrem Gebrauch nach, und nach dem Wunsche Sr. Excellenz des Herrn Generals der Musikanten in der Residenz, wird sie in wenigen Augenblicken ihren Einzug hier halten. Da wir nur ein Postpferd haben, und das krank ist, so hab' ich vor ihren Wagen die Schulbuben vorspannen lassen.

Bürgermeister.

Bravo! das kann man öfters appliciren.

Sperling.

Zwölf neugewaschene Kinder mit Blumenkränzen tanzen vor ihr her.

Pfiffspitz.

Vivat, Herr Sperling, das ist ein ganzer Mann. O köstlicher Anblick!

Sperling.

Den Anfang macht unser Stadtcommandant mit der ganzen Besatzung von acht Mann. In der Mitte fährt der Wagen, sie sitzt an der Seite ihres Begleiters, eines jungen Italieners. Die äußerste Spitze dieses Zuges formiren unsere sämmtlichen Stadtmusikanten, eine Fahne und zehn Flambeaux vom alten Theater hab' ich auch dazu bestimmt.

Klaus.

Sie kommt schon! sie kommt schon!

(Alle Krähwinkler fahren bey diesem Geschrey auf, werfen die Stühle durch einander, schreyen: Sie kommt! Sie kommt! und laufen wie besessen ihr entgegen.)

Bürgermeister (äußerst eilig).

Geschwind, die Stühle zurück. Ist denn nichts da, worauf ich mich postiren kann? — Ich muß doch erhaben seyn. (Unterdessen wurden die Stühle schnell bey Seite geschafft.)

Klaus.

Ew. Herrlichkeit, der Kastert.

Bürgermeister.

Ja, ja, nur her damit (stellt sich darauf). Der hohe Rath umgebe mich (es geschieht).

(Man hört einen komischen Marsch, in den, sobald der Zug auf die Bühne kommt, das Orchester einfällt.)

Klaus.

Ich werde die Sturmglocke läuten, damit die Nachbarn auch erfahren, was hier für ein Fest ist. (ab.)

Bürgermeister (ergriffen).

Recht! recht! Ganz Europa soll zu Grunde gehen! Lärm und Spectakel! Albertine, komm' zu mir herauf. Jetzt stehen wir wie Jupiter und Juno. Vivat!

Alle.

Vivat!

Sechs und zwanzigste Scene.

Ein lumpichter Kerl mit einem rothen Theaterkleide trägt voraus eine Fahne, hinter ihm kommen zwölf, in sehr komischen Carricaturkleidern und ärmlich aussehende Musikanten. Hierauf zwölf nette Kinder mit Kränzen, die in ziemlich eingeübten Tänzen herein schweben. Hierauf der Stadtcommandant mit acht Mann, die aber Invaliden seyn müssen. Sodann zwölf Jungfrauen, dann die so eben davon gelaufenen Krähwinkler Paar- und Paarweise. Hierauf zehn Straßenjungen, die den Wagen ziehen, welcher eine offene Chaise seyn muß, endlich der Wagen, in welchem Lustig als Frauenzimmer und Käthchen als Mann erscheinen. Neben dem Wagen gehen Franz und Fritz als Bediente. Lustig grüßt die Versammlung äußerst leutselig. Hinter dem Wagen kommt der Hirt, der Nachtwächter und der Bader. — Als die Tour gemacht ist, commandirt Rummelpuff unter der Musik. Die Sturmglocke wird geläutet.

Rummelpuff.

Halt! Präsentirt! Gebt Feuer! Setzt ab! Das Gewehr unter den Arm!

(Der Wagen steht in der Mitte. Großes Tableaux.)

Chor.

Sey uns willkommen,
Freundlich willkommen,
Süße, Verehrte,
Längst schon Ersehnte!
Weil' hier und singe
Freundlich am Feste
Unseres Meisters
Herrliche Lieder!

Sperling (tritt vor und spricht).

Hier, Sängerinn, hier ist der Ort der Freude,
Hier steht der dicke Mann in seinem Hochzeitskleide,
Ihm weihe Deine Kunst, ihm weih' Dein schönes Lied,
Ich bitt' in aller Nahm' und Alle bitten mit!

Lustig (singt in der Fistel).

Mich freut diese Güte, ich muß es gestehn,
Ich werde euch singen, soll heut' noch geschehn.

Chor.

Victoria! Victoria!
Hoch lebe Catalania!
Sie singt so süß, so schön,
Das muß der Neid gestehn!

Hierauf fällt ein Marsch ein, wie die Partitur weist. Rummelpuff tritt mit gemessenen Schritten vor und commandirt, während er marschirt: „Habt Acht! vorwärts! linker Flügel schwenkt sich, marsch! mit beyden Füßen zugleich!" — Die lah-

men Stadtsoldaten hinken einzeln hinter ihm her. Sie ziehen quer über die Bühne beym Soufleur vorbey. Links in der Ecke vorn steht der Schulmeister, der die ganze Zeit bewundernd da stand. Rummelpuff salutirt dem Schulmeister. Die Soldaten ziehen vor dem Schulmeister linkisch die Hüte ab, und machen ihm einen Kratzfuß. Da aber die Zöpfe an die Hüte angenäht sind, so springen sie mit herunter, und machen also einen sehr komischen Effect. Der Bürgermeister mit Albertine folgt kurz vor dem Wagen, die Rathsherrn begleiten ihn. Pfiffspitz führt Hannchen. Lustig grüßt neckisch und herablassend. Käthchen beguckt die Weiber mit dem Stecher, und sieht vornehm für sich hin, schüttet auch kölnisches Wasser auf die Straßenjungen. Der Chor und die Musik dauern während des Zuges fort. Sperling ist auf den Wagen hinten hinauf gesprungen, und hält einen ganzen Triumphbogen von Guirlanden über das Künstlerpaar. Den gänzlichen Beschluß macht der Nachtwächter, dem die Zähne eingebunden sind.

Ende des ersten Actes.

Zweyter Act.

Erste Scene.

Freyer Platz in Krähwinkel mit einer Reihe Häuser. Im Hintergrunde rechts ist die Wohnung des Schulmeisters. An der Hausthüre desselben sind versammelt: Schulmeister, Hannchen, Sperling, der Rathsdiener, welche die Leute zurück treiben. Der Nachtwächter hat die Zähne eingebunden. Mehrere Krähwinkler.

Schulmeister.

Ich bitte euch Kinder, geht nach Haus, es nützt euch nichts. Jetzt könnt ihr die Künstlerinn nicht sehen. Sie ist von der Reise noch ermüdet, und wenn ihr glaubt, daß sie dann beym Fenster zum Besten der Armen eine Arie singen wird, die jeder, der kein Geld hat, gratis hören kann, so irrt ihr euch — sie singt nichts, gar nichts umsonst; für heute Abend zur Akademie hat sie sich's aufgespart.

Sperling (drangt den Nachtwächter zurück).

Ich weiß nicht, was der Socius so herdrängt, er soll lieber helfen Ordnung machen.

Nachtwächter.

Meine Zahnschmerzen will ich verlieren, ich kann die Stund nimmer ausrufen vor lauter Pein.

Sperling.

Nun, so geh' er nach-Hause und leg' er sich nieder.

Nachtwächter.

Nein, die Künstlerinn will ich singen hören, ich hab's schon gehört, daß hernach die Schmerzen vergehen.

Sperling.

Dummer Mensch, bis eine solche Stimme durch seine Ohren dringt, da gehört viel dazu; helf er lieber dem Andrängen entgegen arbeiten. (Ein Bursche drängt gewaltsam auf Sperling los.) He da! Nachtwachter, führ' er mir den Tagdieb ein.

Nachtwächter.

Ein Tagdieb? das müssen Sie einem Tagwachter sagen, ein Nachtwachter führt nur die Nachtdiebe ein. (geht zurück.)

Sperling (wüthend).

Zurück! (stampft mit aller Gewalt zur Erde und tritt dabey sehr unsanft dem Rathsdiener auf die Füße, der darüber unbändig zu schreyen anfängt.) Aber ums Himmels willen, beträgt man sich denn so vor den Fenstern einer Dame, die von der Reise ermüdet, ausruht?

Schulmeister.

Still! still! zum letzten Mahl still! Ich reiß ihm die Zunge aus dem Mund, wenn er nicht ruhig ist — die Künstlerinn wacht ja auf.

Sperling (reißt in der Eile dem Nachtwächter die Hellebarte aus der Hand und drängt die kleinen Buben zurück, daß mehrere nach aller Länge hinpurzeln).

Herr Fähndrich Rummelpuff und hochansehnlicher Commandant von Krähwinkel, ich bitte kommen Sie! Zu Hülfe! zu Hülfe!

Zweyte Scene.

Rummelpuff. Vorige.

Rummelpuff (eilig).

Was geht hier vor? Potz Kosaken und Baschkieren! warum liegt unsere Nachkommenschaft auf der Erde?

(Plötzlich ist Ordnung, die Buben stehen auf.)

Rummelpuff.

Ist eine feindliche Haubitze in die Stadt geflogen? Ist Krieg im Anzuge? Sogleich schicke ich einen Trompeter in's Lager und lasse um Waffenstillstand bitten.

Sperling.

Nichts von allen dem. Die fremde Sängerinn wollen die Leute sehen, und darum spectaculiren sie so.

Schulmeister.

Sie schläft aber noch, und muß als eine Fremde mit Artigkeit behandelt werden.

Rummelpuff.

Blitz und Knall! wollt ihr nach Hause gehen, ihr Seehunde, oder ich ziehe meinen Degen und schieße Alles nieder, was nicht Reißaus nimmt. (Alle lachen.) Das Volk lacht? Das Volk lamentirt nicht, wenn die Obrigkeit spricht? Wartet, ich werde euch gleich Respect lehren! Herr Sperling und Herr Schulmeister, halten Sie indeß noch Ordnung; ich eile nur geschwind in's Lazareth und hohle die Mannschaft. Ich stelle hier Posten aus und arretire Alles, was ich vorfinde. Wenn ich noch ein Dutzend beysammen finde, muß der dreyzehnte Mann davon sterben. (ab.)

Dritte Scene.

Vorige ohne Rummelpuff.

Schulmeister.

Nun habt ihr's selbst gehört, Leute, d'rum geht nach Hause, ich will an keines Menschen Tod Schuld seyn. Geht, geht! (Die Krähwinkler gehen.)

Sperling.

Das ist eine Bagage! Was die Gebildeten sind, so sind schon die im Stande und werfen ihr die Fenster ein.

Schulmeister.

An dem allen ist unser guter Geschmack Schuld. Apropos, Hannchen, was machst denn du da? Hab' ich dir nicht gesagt, du sollst unsern Gast keinen Augenblick verlassen, sogar bey der Nacht sollst du bey ihm seyn.

Hannchen.

Ja, Vater, ich bin nur fort, weil ich gedacht habe, sie möchte aufwachen und sich anziehen.

Schulmeister.

Just beym Anziehen sollst du dabey seyn; die Frau hat Niemand.

Hannchen.

Ihre Bedienten und der Stadtfriseur, der auch den Pudeln die Haare schneidet, sind oben.

Schulmeister.

Verwünschtes Mädel, gehst du gleich auch hinauf. Wenn sich die Künstlerinn frisiren läßt, so kannst du ja etwas lernen. Das ist ein Kreutz, Herr Sperling, könnt's das Mädel so bequem haben und benützt's nicht; ich könnte mich in's Grab legen vor Ärger.

Hannchen.

Nu, ich geh' schon, weil's der Vater durchaus so haben will, ich geh' schon. (ab.)

(Indeß ist die Bühne von Gaffern leer geworden.)

Vierte Scene.

Sperling. Schulmeister.

Schulmeister.

Warte, ich werde dir einen Strich durch die Rechnung machen. Ich weiß schon, was du willst; von dem Brief des Lustig habe ich Ihnen gesagt, daß er in einer Verkleidung hieher kommen und uns überlisten will. Ich glaube, auf diesen Kerl wartet sie. Der Rummelpuff ist auch von der Geschichte unterrichtet. O, es braucht Vorsicht, der Mensch ist pfiffig, als Schauspieler steckt er sich in alle Gestalten, seine Größe ist nicht auffallend.

Sperling.

Ich habe mich mit ihm gemessen, er geht mir nur bis zu dem Knopf; so ein Körper kann alle Charakter annehmen.

Schulmeister.

Vorsichtig, es gilt eine große Wette. Bedenken Sie nur immer, daß Sie auf die Hochzeit eingeladen werden.

Sperling.

Um so etwas habe ich Augen wie ein Luchs.

Fünfte Scene.

Vorige. Ein Jude.

Jude.

Herzleben, meine Herren, können Sie mir nicht sa-

gen, wo da die graußе Sängerinn wohnt, die erst angekommen ist?

Schulmeister.

Was will der Jude?

Jude.

Zu der graußen Sängerinn will ich, hab' ich doch ihren Nahmen vergessen.

Sperling.

Die große Sängerinn wohnt hier, was soll's seyn?

Jude.

Ich habe mit ihr gesprochen in Frankfurt, wird seyn drey Monath, hab' ich schöne Staner gehabt, hab' ich wollen mit ihr was handeln; aber ist ihr gewesen meine Waar' zu schoffel. Hat sie gesagt: wenn ich einmahl wieder auf meinen Reisen sie arrivir, und ich hab' was Rares, soll ich ihr's bringen. Nun kümm ich da zu geh'n, und erfahr auf einmahl im Kaffehhaus, in der Zeitung hab ich's gelesen, Madame Catalani ist hier angekommen, und wird Concert geben, eil' ich nun hieher geschwind ihr einen schönen Schmuck anzubiethen, den ich habe eingehandelt von einer Gräfinn, und der ihr ganz gewiß gefallen wird.

Sperling.

Sie ist noch nicht auf, der Herr muß später kommen.

Schulmeister (betrachtet ihn plötzlich mißtrauisch).

Sperling.

Wenn der Schmuck schön ist, wird sie ihn gewiß kaufen, denn sie hat Geld wie Mist.

Schulmeister.

Aber kein falscher Schmuck, sondern ein echter muß es seyn, (mit Beziehung) denn falsche Sachen und fal-

sche Leute kennt man gleich. (zu Sperling) Merken Sie nichts? das ist der Lustig.

Sperling (leise).

Was?

Schulmeister (winkt ihm).

Messen Sie ihn nur.

Jude.

Falsche Sachen, falsche Leute? Herzleben, verzeihen's, da kennen Sie den Aron nicht. Ich bin ein ehrlicher Jüd, reise weit und breit in der Welt herum, komm' von einer Mess' auf die andere; aber echt ist Alles, was ich hab'.

Schulmeister (halb leise).

O, Spitzbube!

Jude.

Mein, schimpfen Sie nicht, wenn Sie seyn ein Kenner — da ist doch der Schmuck, schau'n Sie her, wie das blitzt, wie das funkelt, einen solchen Schmuck hat eine Prinzessinn nicht.

Schulmeister.

Ja, keine Theaterprinzessinn; nur jetzt keine Mäuse gemacht —

Sperling

ist hastig hinzugetreten, und hat den Juden beym Kopf genommen und an dem Knopfe seines Gilet's gemessen).

Ist's schon, Herr Schulmeister. (Jude will entwischen.)

Schulmeister (packt ihn beym Rock).

Herr Lustig, den Spaß kennen wir schon, das wäre freylich die schönste Manier, in's Haus zu kommen.

Jude (retirirt sich).

Herzleben! gestrenge Herren! was haben Sie? Lustig? Spaß? Ja, lustig, spaßig bin ich.

Schulmeister.

Ja reden Sie, was Sie wollen, die Verstellung ist zwar gut; aber ich habe Sie doch erkannt; nun geschwind, demaskiren Sie sich, die Wette ist verloren.

Sperling.

Herunter mit der Larve und seinen Plan aufgegeben, uns foppt man nicht so leicht, Musie, wir sind zu pfiffig! Glauben Sie, ich hätte nicht gesehen, daß Sie eine Wachslarve vorhaben? Ich kenne Alles; sogar die Ohren sind falsch.

Jude.

Au wey geschrien! Was wollen Sie von mir? Was hab' ich Ihnen gethun? Ha, da doch zu Hülfe! Ist das die Stadt, wo man mit den Leuten so umgeht, die ganz manierlich sind? Au wey geschrien, lassen Sie mich doch los, ich bin ein ehrlicher Jüd! (Sie sprengen ihn herum und er schreyt immer heftiger.)

Sperling (setzt ihm nach).

Nur demaskiren, nur die Larve herunter!

Sechste Scene.

Rummelpuff mit fünf Mann. Vorige.

Rummelpuff.

Noch immer keine Ruhe? Ha! was ist das schon wieder? Abermahls Krieg? Vielleicht gar ein Spion? Zu Boden mit dem Verräther!

Schulmeister.

Allerdings ein Verräther, Herr Schwiegersohn und Stadtcommandant. (leise) Das ist der Lustig, der saubere Lustig.

Rummelpuff.

Der Jude ist lustig? Warum ist er lustig?

Schulmeister.

Nein, nicht der Jude ist lustig, Lustig ist der Jud. So hat er sich in das Haus Ihrer Braut schleichen wollen.

Rummelpuff.

Bomben und Kartätschen! nun hab' ich die Kriegslist. Ha! das Verbrechen wird nun anders getauft: arglistiger Überfall. Der Monsieur wird arretirt, ich nehme Alles über mich, und wenn meine Hochzeit mit Ihrer Tochter vorbey ist, wird er entlassen, und dann mag er die Wette gewinnen, mit wem er will. (Zu der Mannschaft) Thut eure Schuldigkeit.

Jude.

Herzleben, Ew. Gnaden, Herr General oder Feldwaibel was Sie seyn, hab' ich doch nichts gethun, warum soll ich im Gefängniß schmachten? Da schaun Sie her, ich bin kein gemeiner Jüd, schaun Sie her, was ich hab' für Prätiosen und gute Staner, Herr Commandant, schauen Sie den Reichthum an, niederknien möcht' man sich vor Pracht.

Rummelpuff.

Niederknien?! Ha, Herr Lustig, das war sein Wort; ich sollte mich vor ihm niederknien, nun erkenne ich ihn ganz. Fort, fort, und nicht in's Gefängniß, sondern in den Kotter *), ich werde es schon verantworten. Herr Lustig, es soll Ihnen nichts geschehen, aber diese Satisfaction muß ich haben; denn sehen Sie, ich schenke Ihnen ja Ihr Nasenspitzchen, um das ich gewettet habe. (lacht) Haha! nur fort!

---

*) In der österreichischen Sprache ein kleiner Kerker.

Jude (schreyt gewaltig).

Au wey! au wey! Frau Sängerinn, helfen Sie mir doch! helfen Sie! (wird abgeführt.)

Siebente Scene.

Pfiffspitz eilig. Vorige.

Pfiffspitz.

Was Neues? was Neues? Was ist's denn mit der fremden Sängerinn? Was ist's denn mit der berühmten Catalani? Ist's denn wahr, daß sie den Armen noch gestern Nacht ein Paar Triller herabgeworfen hat?

Schulmeister.

Nein, das nicht, aber durch ihre zwey Bediente, ganz schmucke Leute, hat sie den Dürftigen 50 fl. austheilen lassen.

Rummelpuff.

Das ist mehr als eine ganze Arie!

Sperling.

Aber Herr Stadtcommandant, wie Sie wieder zu reden belieben. Eine Arie kommt ja über 200 Thaler. Sie hat neulich irgendwo 150 Thaler an einen Kaufmann zu zahlen gehabt, was thut sie um das Geld zu ersparen? sie geht in das Gewölbe des Kaufmanns hin, singt eine Arie und bekommt noch 50 Thaler und wegen einer kleinen Verzierung 22 Groschen heraus.

Pfiffspitz.

Sapperment! das ist eine göttliche Erfindung! (nimmt seine Schreibtafel heraus und notirt.) Gleich morgen in die Zeitung. So möchte ich singen können! Mein Schuster secirt mich immer um die Bezahlung meiner neuen Zischmen. Da säng' ich ihm ein kleines Lied vor, und er müßte mir noch ein Paar gelbe Kappen daran setzen.

Achte Scene.

Der Friseur aus dem Hause. Vorige.

Schulmeister.

Ach, sie ist schon auf, der Musie Jean ist schon fertig. (Alle drängen sich hin zu ihm, und sagen die nachfolgenden Reden auf einmahl.)

Pfiffspitz. (zugleich.)

Hat er die Meisterinn frisirt?

Rummelpuff.

Was hat sie gesprochen?

Sperling.

Ist sie leutselig, freundlich?

Schulmeister.

Wie hat sie denn geschlafen?

Pfiffspitz.

Hat sie schon etwas gesungen?

Jean.

Ach lassen Sie mich doch zu Athem kommen, ich bin noch nicht recht bey mir vor Eile, Erstaunen, Bewunderung, Extase, Auszeichnung und Freude!

Alle.

Auszeichnung und Freude? Was der Tausend!

Pfiffspitz.

Freund, red' er langsam, denn ich schreibe jedes Wort auf.

Jean.

Ja, da müssen Sie geschwind schreiben, so etwas kann man nicht langsam erzählen.

Alle (höchst begierig drängen sich um ihn herum).

So drück er los! drück er los! Wir können's nicht erwarten.

Jean (wischt sich den Schweiß ab).

Hören Sie, hören Sie, das ist eine Frau, eine Frau, eine solche Frau gibt's auf der weiten Welt nicht wieder. Die Leutseligkeit, die Leutseligkeit, nein ich kann's gar nicht beschreiben, ich kann's nicht beschreiben.

Pfiffspitz.

Das sey meine Sorge.

Sperling.

Leutselig, das kann ich auch brauchen in ein Gedicht. (notirt von der andern Seite und scandirt sogleich:) Leutselig bist du Holde! gut und fromm.

Jean.

Gleich wie ich hineintrete, hat sie der Schnackerl *) gestoßen. Ich hab' schon mein Leben viel gehört, aber so was Schönes noch nie. (macht's nach.) Hapuplup! Durch alle Tonarten und mit einer Expresion, wie der Herr Sperling auf seiner Geige, wenn er in der Applicatur spielt.

Schulmeister.

Auch ihr Schnarcher ist sehr schön.

Rummelpuff.

Nur weiter!

Jean.

Sie niest, meine hochansehnlichen Herren, wenn Sie den Nieser gehört hätten, ich sag' Ihnen nicht viel, aber wie ein Solo mit Tschinellen. Nein, so schön, so sonor und ausgiebig gibt es nichts. Im Anfang bin ich zwar erschrocken, aber hernach hab' ich Bravo gerufen, denn zur Gesundheit kann man bey einem solchen Nieser unmöglich sagen.

*) In der österreichischen und bayrischen Sprechart der Schluchzen.

Pfiffspitz.

Red' er nicht so schnell, Freund, ich bin noch immer beym Schnackerl, halt' er ein wenig ein, bis ich den Nieser auf dem Papiere habe.

Rummelpuff.

Ey warum nicht gar! Nur rasch fort erzählt. Mich interessirt die Sache sehr. Beym Regiment haben wir einen Trompeter gehabt, der hat auch so niesen können, einmahl ist ein ganzer Postzug durchgegangen wegen seinem Nieser.

Jean.

Ihr Husten ist ein pures Concert, zuerst hustet sie Allegro, dann kommt ein Assai, hernach hält sie sich ein wenig im Andante auf, und geht mit Riesenschritten in's Adagio über. Sie wissen aller Seits, daß ich auch musikalisch bin, und daß ich auf der Bratsche einen ordentlichen Strich habe; aber ein solches Adagio von einem solchen Huster hab' ich mir doch noch nicht vorgestellt. Gleich nach dem Huster hab' ich gesagt: Jetzt, Ew. Gnaden, frisier ich Sie umsonst; denn ich müßt' ein Unmensch seyn, wenn ich nach solchen Hochgenüssen von Ihnen noch Geld annehmen könnte.

Sperling (schreibend).

Da muß ich mir hernach gleich was husten lassen.

Rummelpuff.

Was Menschenhänd' nicht Alles machen können!

Schulmeister.

Aber so sind Sie doch nicht so sonderbar, Herr Fähndrich, sie hustet ja nicht mit den Händen, sondern mit dem Munde. Nicht wahr, Musie Jean, sie hustet mit dem Munde?

Jean.

Versteht sich mit dem Munde, alles mit dem Munde, ich habe ja genau Acht gegeben. Wie ich das gesagt habe

vom gratis frisiren, schaut sie mich mit ihren zweyerley Augen an —

Rummelpuff.

Zweyerley Augen? Warum nicht gar!

Jean.

Ja zweyerley, (wichtig) ein link's und ein recht's Aug' hat sie; und sagt: Willkommen Maestro della frisura! eh bien, ich bin zur Frisur bereitet — kommen Sie, frisiren Sie mich, ich werde indeß eine Arie auf den — Erfinder des Haarpuders singen, der jetzt so vergessen wird, daß man ihn kaum mehr dem Nahmen nach kennt. Hören Sie, bey dieser Rede sind mir die Thränen in den Augen gestanden. Ich lasse mir aber nichts merken, gehe gleich langsam und demüthig zu ihr hin, küsse ihr das Kleid, und mache meine Künste auf ihrem Kopf.

Pfiffspitz (neugierig).

Wie hat sie sich frisiren lassen?

Jean.

Wie anders als à la Catalani.

Sperling.

Ganz natürlich, à la Catalani!

Jean.

Zum Glück habe ich diese Mode schon aus Journalen gekannt. Ich beginne daher mein großes Werk, und schon bey der dritten Locke, die ich ihr wutzelte, fängt sie ihre Götterstimme zu riegeln an.

Rummelpuff.

Nun nicht wahr, recht hoch?

Schulmeister.

Ey beyleibe, recht tief?

Jean (zum Schulmeister).

Sie haben recht, so tief wie unser Brunnen auf dem Rathhause. Bey einem Ton, den sie die Ofenröhre = Force nennt, bin ich völlig in Ohnmacht gefallen. Ich habe geglaubt, sie hat sich unter meinen Händen in den ersten besten Bassisten verwandelt.

Schulmeister.

Ja, ja, von der Tiefe habe ich schon gehört.

Pfiffspitz.

Wie ist's denn aber mit der Höhe?

Jean.

Allen Respect, eben so brav. In einem Augenblick ist sie aus dem Keller ihres Basses auf dem Boden ihrer Discantstimme oben, und indem sie übergeht, formirt sie eine ordentliche Stiegen, wo man die Staffeln völlig zählen kann. Vom Text ihres Liedes habe ich zwar nichts verstanden, aber auf das Wort Haarpuder hat sie einen Triller geschlagen, daß ich über drey Stunden gestanden, und vor Erstaunen gar nicht zu mir gekommen bin. Endlich weckte sie mich durch einen Lauf durch alle zwey Zimmer in die Küche, und durch denselben Lauf aus der Küche in's Vorhaus aus meiner Betäubung, springt auf, wartet gar nicht, bis ich fertig bin, und schenkt mir zwey Louisd'or für meine Mühe.

Pfiffspitz.

Ey, ey, zwey Louisd'or! so viel Geld hab' ich mein ganz Leben noch nicht gehabt.

Jean.

Ich falle ihr zu Füßen, sie singt mir noch ein Adieu; ich springe entzückt auf, küsse ihr abermahls das Kleid und will fort.

Sperling.

Endlich!

Jean.

Will, sag' ich, denn wie ich an der Thüre war, hält sie mich zurück und sagt: Freund! noch ein Wort, Sie müssen mir noch eine Gefälligkeit erweisen. Sie haben mich frisiert, ich bin mit Ihnen, als einem Negligée-Friseur zufrieden, aber Sie müssen mich — und nun spitzen Sie gefällig aller Seits die hochansehnlichen Ohren — müssen mich — was glauben Sie wohl? (Pause) Barbieren!

Alle (treten vor Erstaunen zurück).

Barbieren?

Jean.

Ja, ja, barbieren, staunen Sie nur! in allem Ernste barbieren, barbieren so wahr ich lebe!

Pfiffspitz.

Nicht möglich!

Jean.

Ich schwöre!

Schulmeister.

Recht kann er haben, jetzt weiß ich, woher sie die ungeheure Tiefe nimmt.

Jean.

Ich überzeuge mich sogleich, daß es ihr Ernst ist, fahre ihr ein wenig an das Kinn, und wie ich das Spiel der Natur bewundert hatte, seife ich sie ein und barbiere sie nach Herzenslust.

Pfiffspitz.

Das ist das allerneueste, diese einzige Notiz kann mir um zehn Pränumeranten mehr schaffen, davon hat noch kein

Blatt etwas gemeldet. (Notirt, indem er spricht) „Merkwürdig ist es; die Künstlerinn hat auch einen starken Bart."

Jean.

Sie bittet mich nach geschehener Arbeit sogleich um Verschwiegenheit, den Bart betreffend, was ich ihr auch ehrlich zusagte und halten werde, wie Sie mich kennen, und läßt mich gehen. Ich habe nun an Sie, Verehrte, ebenfalls die gehorsamste Bitte, keinen Gebrauch davon zu machen. (Bittend) Nichts erwähnen von dem Bart.

Pfiffspitz.

Nur in die Zeitung werd' ich's setzen, das darf ich doch?

Jean.

Drucken lassen, das können Sie, aber nur nicht weiter sagen, ich hätte tausend Verdruß.

Sperling (schüttelt den Kopf).

Musie Jean, der Bart, der Bart scheint mir doch erlogen.

Rummelpuff.

Warum? Beym Regiment haben wir eine Marketänderinn gehabt, die täglich zweymahl rasirt werden mußte, und die konnte doch gar nicht singen.

Jean.

Ich habe geschworen und lüge nie; doch, wozu noch mehr Betheuerungen? Ich habe es ja gesagt. Adieu! aber es bleibt alles unter uns, Sie wissen, ich plausch' nicht viel, und wünsche, so sollen es andere auch machen. Ich habe so nur das wenigste von dem mitgetheilt, was ich hätt' sagen können, wenn ich hätte lügen wollen. A revoir, in einer Stunde ist ganz Krähwinkel in Allarm! (Er hüpft fort, stößt jedoch ungeschickt an Rummelpuff, dem er die Uniform weiß macht. Rummelpuff schreyt auf, und fährt sogleich an den Degen.)

Schulmeister.

Um Gottes willen, Herr Schwiegersohn, was ist denn geschehen?

Rummelpuff (macht sich rein).

Zum Teufel! der Kerl hat mir was weiß machen wollen, ich morde ihn!

Pfiffspitz.

Nicht doch! Wir haben nur den einzigen Friseur. Doch, wenn Sie jemand morden wollen, wir haben zwey Kürschner, nehmen Sie da einen davon.

Neunte Scene.

Käthchen als Mann. Vorige.

Rummelpuff.

Ich bin doch begierig, ob sie so schön singt, wie meine Braut.

Käthchen (tritt vor, sie spricht im italienisch-deutschen Dialekt).

Buon giorno, Ihr Herren.

Schulmeister.

Ah, das ist der wällische Herr Italiener, der die Künstlerinn begleitet.

Pfiffspitz und Sperling (stecken schnell ihre Schreibtafeln ein).

Schulmeister.

Guten Morgen, guten Morgen, Musie Signor. Nu, wie haben Sie geschlafen? Freut uns, daß Sie schon aus den Federn sind, ich werde jetzt gleich zur Madame hinauf gehen.

Käthchen.

Du bleiben da, sie singen gerade eine Duetto mit deiner Figlia und studieren ihr die Arie ein: „Wenn mir dein Auge strahlet!"

Schulmeister.

Das freut mich, das freut mich, das war schon lange mein Wunsch.

Pfiffspitz.

Gvatter, er sagt ja Du?

Schulmeister.

Das ist ja eine Ehre, wenn ein Ausländer einen dutzt. (Zu Käthchen.) O möchte meine Tochter bald mit ihr singen: „Ich widme dir mein ganzes Leben!"

Käthchen.

Nur nicht verzagen, vielleicht singt sie heute noch mehr: „Reich mir die Hand mein Leben, komm in mein Haus mit mir."

Schulmeister.

O, ich glücklicher Vater!

Käthchen.

Aber nun bin ich gekommen, aus einer ganz andern Ursachen. Ich soll sucken eine Poeta, der macken die Anschlagzetteln, und der gleich besorgen die Druckerey.

Sperling und Pfiffspitz (zugleich).

Da könnte ich mich gehorsamst empfehlen.

Käthchen.

Wer seyn die Herren?

Pfiffspitz.

Ich bin der Redacteur von der bescheiden gelesenen Zeitschrift: „der gestiefelte Postreiter."

Käthchen.

Ach, ik brauken keine Stiefel.

Sperling.

Und ich bin der Haus-, Hof- und Tischpoet der Bewohner dieser Stadt, auch correspondirendes Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften vor der Linie.

Käthchen.

Ah, per Dio! das seyn mir gerade recht.

Sperling.

Mein Nahme ist Sperling Edler von Spatz.

Käthchen.

Schon recht, den suck ich. Allons kommen, meine Gebietherinn warten; aber seyn manierlich und machen recht viele Complimente.

Sperling.

O, bis auf die Erde!

Pfiffspitz.

Impertinent! mich zu übergehen.

Käthchen.

Andiamo, aber lassen vorher durch die Servitore melden, und verlieben sich nicht etwa in meine Donna adorata.

Sperling.

Verlieben? O bewahre, das werd' ich niemahls wagen,
Nur ehren, preisen will ich sie, die Künstlerinn,
Was sie von mir begehrt, das will ich leise fragen,
Und wo sie commandirt, dort schweb' ich eilig hin.
D'rum sorgen Sie sich nicht, ich komm' mit andern Künsten,
(mit Beziehung)
Die Liebe laß ich dem von höheren Verdiensten.

(Geht ab.)

Käthchen.

Bene! Ey, der scheint mir eine geschickte Poeta.

Schulmeister.

O ja, das ist der Schiller unserer Stadt, oder mit den Italienern zu reden, der Shakespeare.

Pfiffspitz.

Ich muß nur gehen, sonst verzehrt mich die Galle. Mich zu übergehen! Doch warte, der gestiefelte Postreiter wird dir's geben; nun mache ich Partey gegen die Catalani. (Ab.)

Rummelpuff (stolz).

Ich werde jetzt hinauf gehen zu der großen Künstlerinn. Der Herr Italiener kennen mich wahrscheinlich nicht, ich bin ein großes Thier in diesen Mauern.

Käthchen.

Ich sehen schon.

Rummelpuff.

Was sehen Sie?

Käthchen.

Una grand bestia!

Rummelpuff.

Was geht den Herrn meine Weste an? Und da ich auch ein Freund von Künstlerinnen bin, so werde ich ihr meinen Besuch machen.

Käthchen.

Ich lassen keinen Soldaten zu meiner Patronna.

Rummelpuff.

Ha, ich werde wohl nicht lange fragen, Fähndrich Rummelpuff geht überall gerade zu, vor meinem Ansehen öffnen sich alle Thüren.

Käthchen.

Das seyen möglich, aber gerade die bleibt zu, ich lassen dich nicht gehen.

Rummelpuff.

Du?! Potz Zeltstangen und Türkengeschwader, so durfte der Hauptmann nicht zu mir sagen.

Schulmeister.

Musie Signor, lassen Sie ihn gehen, er ist etwas sehr Bedeutendes.

Käthchen.

Das ist mir ganz gleich das!

Rummelpuff.

Herr Italiener, ich werde meinen Degen aus der Scheide tanzen lassen.

Käthchen.

Und ich werde dich tanzen lassen.

Rummelpuff.

Bürschchen! nur wegen der Künstlerinn schone ich dich.

Käthchen.

Was? Bürschchen? das san so viel wie Furfante? Du geben mir eine Spitzenahmen? Per Dio! Cattivo! Ich pappen dir eine auf deine Haarzopf, daß du nicht mehr sollst sehen und nimmer sollst hören.

Rummelpuff.

Was? Beleidigungen gegen einen Helden meiner Art? Heraus mein Degen! seit dem du auf der Welt bist, sahst du kein Menschenblut, aber jetzt muß es seyn. Knie nieder zum Gebeth, Knabe, du mußt sterben!

Käthchen.

Sterben? Io non voglio morire! reckt kommt mir dein Degen, ich habe auch eine Spada! (zieht aus dem Stock

einen Degen.) Du nun mit mir kämpfen, du mir geben Satisfazione, oder du müssen morire! (stampft mit dem Fuße.) Noi vogliamo tirar di Spada. Presto! wann du seyn ein Uomo di Curaggio. Fekten du mit mir, oder ich spießen deinen Schedel wie die Kopfen von einem Stiegelitzen.

Schulmeister.

Das ist eine saubere Bescherung! der Kerl ist ein Fechtmeister, der reist wohl gar in der Welt herum um die Leute todt zu stechen.

Käthchen (hat sich in Positur gestellt und einen Ausfall auf Rummelpuff gemacht).

Curaggio! Curaggio! per Dio!

Rummelpuff.

Steck der Herr ein, ich kann nur deutsch fechten, auf die wällischen Stich versteh ich mich nicht.

Käthchen.

Ha, du haben keine Bravura, du seyn bloß ein Strackenmacher. Ich dir schenken dein Leben, aber du mir nicht mehr widersprechen, oder Kopf putz weg, kaput du, du müssen heideln gehen.

Rummelpuff.

Was Kaput du, ich brauch den Herrn seinen Kaput nicht, ich habe Kaput zu Hause. Verfluchter Kerl!

Schulmeister (leise zu Käthchen).

Um's Himmels willen! versöhnen Sie sich doch mit ihm, Musie Signor, er ist ja unser Stadtcommandant.

Käthchen.

So soll er commandiren die Stadt, aber nicht mich.

Schulmeister.

Da haben Sie wieder Recht.

Käthchen (stolz).

Steck ein deine Spada. Und damit du siehst, daß ich seyn großmuthig, so geh jetzt hinauf zu meiner Donna, du seyn mir nicht gefährlich, du haben keine Schneid.

Rummelpuff (steckt den Degen ein).

Wäre das Duelliren nur nicht verbothen. Doch, wir sprechen uns noch! Verfluchter Salamimann! (Ab ins Haus.)

Käthchen (läuft ihm nach).

Nicht mucksen!

Schulmeister.

(Für sich.) Das ist eine gute Geschichte, ich möchte auch hinein in's Haus, vielleicht läßt er mich auch nicht gehen. (Laut) Ich bitte gar unterthänig, ich bin der Hausherr hier, darf ich nicht in meine Wohnung?

Käthchen.

Ich glauben, du seyn der Schulmeister und Vater von der hübschen Tochter, der Giovanna?

Schulmeister.

Ja, ich bin ihr Vater, wie ich mir schmeichle.

Käthchen.

Nun, so geh du hinein.

Schulmeister.

Ich danke tausendmahl! — Aber so seyn die Ausländer, wenn sie sich einmahl wo eingenistet haben, so spielen sie gleich den Herrn, und werfen die Leute, die hinein gehören, hinaus.

Käthchen.

Du nicht murmeln, du nicht brummen, das seyn meine Gewohnheiten, wo ich hinkomme, schlagen, schießen und stecken ich Alles todt.

Schulmeister.

Scharmanter Musie! Da haben Sie immer eine kleine Unterhaltung.

Käthchen.

Jetzt zeigen du mir das Haus vom Bürgermeister. Ich muß ihm machen, im Nahmen meiner Donna, mein Compliment. Gehe ein Stückel mit mir und lassen dir erzählen. Heute bin ich noch höflich; aber wenn ich noch länger hier bleibe, werde ich grob, so grob, daß die ganze Stadt wünschen, hätte sie mich lieber nie gesehen. (Hängt sich in den Schulmeister ein, der ehrfurchtsvoll mit ihr in das Haus des Bürgermeisters schleicht.)

Schulmeister.

So jung und schon so grob, wann der älter wird, kann jeder Portier zu ihm in die Schule gehen. (Beyde ab.)

Zehnte Scene.

Schulmeisters Wohnung. Im Vordergrunde wird ein Fortepiano aufgestellt. Franz und Fritz als Bediente.

Franz.

So, das Fortepiano stellt nur hieher. Nun geht wieder. (Träger ab.)

Fritz.

Man schwört, wenn man uns sieht, wir seyen solche französische Windbeutel von Lakayen. Hätte ich doch nie geglaubt, daß die Theatergarderobe des Lustig so propre ist.

Franz.

Ich höre immer räuspern und husten, wer muß denn das seyn?

Fritz (geht an die Thüre).

Herr Sperling. Ah, er kommt seine Aufwartung und wahrscheinlich die Anschlagzettel zu machen. Geschwind, jetzt Verstellungskunst komm uns zu Hülfe; der könnte uns leicht erkennen. (Man klopft.) Herein!

Eilfte Scene.

Sperling. Vorige.

Sperling (kriecht völlig zur Thüre herein).

Fritz.

Was wünschen Sie, mein Herr?

Sperling.

Ich bin hochgnädigst hieher beschieden worden, als Poet, Schriftsteller, Dichter, Broschürenschreiber u. s. w., die Anschlagzettel der verehrtesten aller Sängerinnen zu verfassen.

Franz.

Ah, Herr Sperling! Des Schulmeisters Tochter hat Sie schon empfohlen. Belieben Sie nur hier zu warten, bis unsere Gebietherinn heraus kommt.

Fritz.

Belieben Sie aber nicht sogleich zu sprechen, sie hat öfters ein Paar Töne noch im Halse, die dürfen ihr nun durchaus nicht abgeschreckt werden, sonst wird ihr Husten noch ärger, und sie kann am Ende gar nicht singen.

Franz.

Ich höre jetzt kommen.

Zwölfte Scene.

Lustig. Vorige.

(Die Thüre fliegt auf, Lustig als Frauenzimmer kommt mit einem Notenbuche, aber noch in neckischer Negligee und ein Häubchen auf, ohne Sperling zu bemerken, heraus. Er wankt zum Fortepiano hin und ruft:) Henry!

Fritz.

Ew. Gnaden!

Lustig.

Man setze mir den Stuhl zurecht, man öffne das Fortepiano — man lege mir meine Liedersammlung auf das Pult. (Es geschieht.) — Pierre!

Franz.

Gnädigste Gebietherinn!

Lustig.

Man schließe dort das Fenster, damit kein Zug hereinkommt, man lüfte mir den Schleyer und nun bringe man mir das Mälzlische Metronom, den Tactmesser und den Stimmhammer herbey. (Es geschieht.) Ruhe will ich jetzt haben, ich darf nicht athmen hören, ich will meine Lieder durchgehen, und meine Lieblingstexte recitiren. Also kein Wort!

Sperling (leise an der Thüre).

Das wird gut werden, nicht athmen soll man und ich habe den Dampf, ich muß alleweil pfnausen wie ein Bier-Igel.

Lustig (spielt auf dem Fortepiano, blättert im Notenbuche und singt).

„Endlich bin ich angekommen.”

Sperling (leise).

Das seh' ich.

Lustig (singt).

„O, welche Lust gewährt das Reisen!"

Sperling.

Das glaub' ich, wenn man überall eine halbe Million mitnimmt.

Lustig (singt).

„Wer hat mich je traurig gesehen?"

Sperling.

Ich könnt' auch lustig seyn, wenn ich ihr Geld und sie meine Schulden hätte.

Lustig (singt).

„O, das waren mir selige Tage!"

Sperling.

Ich hab's gehört, in Wien allein in der Redoute 17,000 Gulden!

Lustig (singt).

„Ja, wo's mir gut geht dort bleib' ich,
Und was mich g'freuen thut, das treib' ich."

Sperling (sich vergessend).

So bin ich auch! Ubi bene, ibi patria! wo man was zu essen hat, dort ist mein Vaterland!

Lustig (sieht sich um).

Wer spricht da?

Sperling (erschrickt).

Ach, Ew. wohltönende Herrlichkeit, süßflötende Künstlerinn, hochharmonische Gebietherinn, ich bitte tausendmahl um Verzeihung — die Begeisterung über Ihren schönen Gesang hat mir Worte ausgepreßt, Worte der Bewunderung und des Erstaunens.

Lustig (stolz).

Wer sind Sie?

Sperling.

Sperling, Edler von Spatz ist mein Nahme, ich bin hieher geschickt, Ihre Anoncen ergebenst zu verfassen.

Lustig (plötzlich leutselig und freundlich).

O, sind Sie mir tausendmahl willkommen! (streckt die Hand zum Kusse hin.) Baisez la main mon cher! —

Sperling (hüpft zu Lustig).

O, ich Glücklicher! (küßt die Hand mit Inbrunst.)

Lustig.

Henry!

Fritz.

Ew. Gnaden!

Lustig.

Bring mir das beschriebene Blatt Papier aus meinem Cabinete. (Es geschieht.) Hier, theuerster Freund, ist ein Verzeichniß meiner Musikstücke, machen Sie eine Soß darüber, und entschuldigen Sie mich am Ende meines Anschlagzettels mit einem Katharr.

Sperling.

O, ich werde Alles gleich nach Ew. süßflötenden Herrlichkeit Befehl in Ordnung bringen.

Lustig (wohlgefällig).

Charmant! Eh bien, baisez la main encore une fois!

Sperling (thut's).

Was reget und bewegt die holde Schwanenbrust? (küßt die Hände begeistert in einem fort.)

Lustig.

Nun fort, süßer Dichter! die Zeit drängt, ich vertraue ganz auf Sie. (Ihn wegen seiner verliebten Zudringlichkeit vor den Bedienten warnend:) Je vous prie regardez les domestiques!

Sperling.

Daki! daki! O Engel! o himmlisches Weib! Sobald ich Ihre Geschäfte verrichtet habe, komme ich wieder. (Wirft Lustig einen Kuß zu.) Ich kann nicht weiter reden. O ihr neun Musen, ich glaube, sie liebt mich. O ich glücklicher Sterblicher! sie liebt mich, ha, sie liebt den süßen Dichter, vernimm es, Welt, vernimm es, du da oben, über den Sternen. (Er läuft ab, und stößt in der Begeisterung überall an.)

Dreyzehnte Scene.

Vorige ohne Sperling.

(Fritz und Franz fangen fürchterlich zu lachen an. Lustig springt auf, läuft ausgelassen herum und lacht.)

Franz.

Stille! Es kommt schon wieder Jemand!

(Lustig läuft geschwind an's Fortepiano, thut, als wenn nichts vorgefallen wäre, und setzt sich).

Vierzehnte Scene.

Rummelpuff. Vorige.

Lustig.

Ah, der Herr Stadtcommandant. (Für sich.) Himmel, verleih mir nur jetzt deine Hülfe.

Rummelpuff.

Votre Serviteur, Madame, vergeben Sie, daß ich so geradezu hereintrete; aber ich komme aus zweyfachen Gründen.

Lustig.

Mit wem hab' ich die Ehre? — Henry, einen Stuhl —

Rummelpuff.

Bitte gehorsamst, ich sitze nicht gerne, Soldaten, wie Sie wissen, stehen bloß oder liegen, das heißt, wie man sich auszudrücken pflegt, sie stehen im Felde oder sie liegen im Quartier, vom Sitzen ist bey uns nie die Rede. Ich bin der Fähndrich Rummelpuff, Oberster über acht Mann und Commandant in Krähwinkel.

Lustig.

Ah, Sie haben ja meinen Einzug angeführt, ich habe schon die Ehre, Sie zu kennen. Bediente, augenblicklich hinaus vor die Thüre, mit einem so erhabenen Heros muß ich allein sprechen. (Franz und Fritz ab.)

Rummelpuff (für sich).

Das einzige Wort macht sie zur großen Sängerinn.

Lustig (steht auf und geht auf ihn zu).

Rummelpuff heißen Sie, Fähndrich Rummelpuff? etwa gar der, von dem man erzählt, daß er den dreyßigjährigen Krieg mitgemacht habe? und —

Rummelpuff.

Ja der nähmliche, ich habe auch gegen die Türken gefochten.

Lustig.

Und bey Roßbach waren Sie auch, wie ich erfuhr?

Rummelpuff.

Ja, das war wieder ein andermahl, die Bataille bey Roßbach hat von mir den Nahmen erhalten, weil ich damahls mit meinem Roß in einen Bach gefallen bin.

Lustig.

O Gott, wie lange wollte ich diesen Helden persönlich kennen lernen.

Rummelpuff.

Zu viel Ehre und um so erfreulicher für mich, von Ihnen so geschätzt zu werden, als ich vorzüglich hieher komme, mich über Ihren Begleiter, einen jungen naseweisen Italiäner, der mich auf offenem Platze, gleich hier vor dem Hause, niedrig beleidigte, zu beklagen.

Lustig.

Comment?

Rummelpuff.

Ja, ich weiß nicht heißt er Comma oder Punctum, aber ein Semicolon hätte er mir gerne mit seinem Degen in's Gesicht geschrieben, wenn ich ihn nicht durch meinen Muth zu Paaren getrieben, ihn zittern gemacht, und ihm dann großmüthig das Leben geschenkt hätte.

Lustig (halb für sich).

Verwünschte Geschichte, daß mein Fernando diese Kühnheit begangen hat, eine halbe Million wollte ich darum geben, wenn mir das nicht geschehen wäre.

Rummelpuff.

Potz Mörser und Kanonen, wegen mir soll der junge Mensch nicht Ihr Herz verlieren!

Lustig.

Was reden Sie von meinem Herzen, er ist ja nicht mein Geliebter, er möchte wohl, aber ich kann an einem so jungen Menschen kein Wohlgefallen finden. Was hätte ich für Aussichten mit dem Springinsfeld? mir mein Vermögen verprassen lassen? 23 Millionen sind bald verthan!

Rummelpuff (für sich, fährt vor Erstaunen auf).

Drey und zwanzig Millionen! Himmel, die Frau muß reich seyn.

Lustig.

Ja, wenn ein Mann käme, der Tapferkeit und Heldenansehen vereinigte, ein Mann, dessen Leben Großthaten bezeichnen, und der etwas gethan hat, was der Rede werth ist, worüber die Nachwelt staunen muß, und wenn er auch in einem Winkel der Erde verborgen wäre, nichts besäße, als seinen Muth, ich würde ihn augenblicklich zum Gatten wählen.

Rummelpuff.

O, Heldenmänner gibt's schon noch, z. B. ich bin gleich Einer! Ich habe, ohne Ruhm zu melden, mehr gethan, als irgend ein Extrablatt, eine Kriegsrelation oder eine Chronik beschreiben kann.

Lustig.

O, erzählen Sie doch!

Rummelpuff.

Einmahl sagte der General an einem heißen Sommertage: Kinder, die Batterie auf der felsigen Anhöhe thut uns großen Schaden, ihr müßt hinauf, die Batterie stürmen, freylich feuert sie auf uns, wie aus dem Höllenpfuhl, aber es muß seyn. Todtenblaß waren alle Gesichter.

Lustig.

Das Ihrige auch?

Rummelpuff.

Nein, das blieb roth. — Will keiner? schrie er, sind keine Freywilligen da? Grabesstille herrschte durch alle Reihen. Da trat ich allein hervor.

Lustig.

Großer Gott!

Rummelpuff.

Ich allein, sagte ich, Ew. Excellenz, ich allein nehme die Batterie.

Lustig.

Himmel! welche Kühnheit!

Rummelpuff.

Rummelpuff, es sind 16 Kanonen, sagte die Excellenz. Meinetwegen hundert! antwortete ich, für mein Vaterland ist mir nichts zu viel.

Lustig.

Ach, ich sehe Sie schon stürzen.

Rummelpuff (in Feuer).

Noch nicht! Wie ein Rasender sprengte ich mit meinem Pferde aus der Reihe, drückte so den Sturmhut in's Auge, setzte die Sporne ein, und sprengte gerade zwischen die vierte und fünfte Schußlinie, mitten hinein. Pum! knallte es rechts, pum! links. Mein Pferd bäumte sich; — ich mit dem Säbel in der Hand nur vorwärts.

Lustig.

Ich sinke in die Erde.

Rummelpuff.

Noch nicht! — Zurück! schrien die Kunststabler, Tollkühner, hier schießt man nicht mit Kirschenkernen. Alles eins! donnerte ich, und ritt mit einem Hurrah immer rascher gegen die felsigen Anhöhen.

Lustig (mit affectirter Theilnahme).

Ach, kehren Sie doch um, Sie sind gewiß verloren.

Rummelpuff.

Noch nicht! — schon war ich ganz nahe, da fielen die Kugeln dichter, doch schlug sie mein Tarrasch mit unbeschreib-

licher Geschwindigkeit wie Fliegen aus meiner Nähe. Pum! pum! pum! hieß es jetzt — pum!

Lustig.

Gott, ich sterbe vor Angst.

Rummelpuff.

Noch nicht! Pum! pum! in mein Pferd hinein, im Sattel waren 16 Kartätschen; ich spornte wie ein Höllenhund, und von rückwärts mit Blut und Staub bedeckt, auf die Batterie hinauf, da sank mein Streithengst, ich herab, und riß dem hintersten Kanonier die Lunte aus der Hand, warf sie in's Pulverfaß, und wir Alle flogen in die Luft.

Lustig (sinkt auf einen Stuhl).

Gerechter Himmel, meine Ahndung! Sie waren todt?

Rummelpuff.

Noch nicht! Doch, von diesem Augenblicke wußte ich nichts mehr von mir. Erst in acht Tagen erwachte ich und blickte auf; da hatte mich die Gewalt des Pulvers eine halbe Meile hinter unsere Armee zur Bagage hingetragen, die 16 Kanonen lagen mir im Arme.

Lustig.

Schöpfer, ich danke dir, mein Liebling ist gerettet. (Bewacht sich schnell.) Doch, was rede ich da? wie wenig beachte ich weibliche Schamhaftigkeit und jungfräuliche Delicatesse. Jüngling, bemerke nicht den Antheil, den deine Gestalt und dein Muth auf mich gemacht haben.

Rummelpuff (begeistert).

Wie? Ich wäre im Ernste so glücklich, schon jetzt Ihren Antheil zu verdienen? O, ich kann auch Schwärmer seyn. (Für sich.) Was kann der Mensch nicht Alles für Millionen. (Laut) Hab' ich ein Herz hier gerührt? Potz Granaten und

congrevische Raketen! das wäre dann mein schönster Sieg! (Umarmt Lustig.)

Lustig (macht sich schüchtern los).

Nicht doch, wenn Jemand käme, wir sind nicht allein.

Rummelpuff.

Ein hitziger Liebhaber und ein feuriger Held fürchten den Teufel nicht. (Wird ungestüm) Fortuna, hilf mir!

Lustig.

Ach, was thun Sie? Mein Herz pocht, meine Pulse beben, mein Busen wallt.

Rummelpuff.

Dein Busen? Wo hast du deinen Busen? Laß mich hinsinken auf diesen Busen, und dir Liebe gestehen. Herrliches Weib, laß mich nur diese Schlacht nicht verlieren, und ich bin glücklich, ach ich bethe dich an und will der Deinige seyn. Weib ich heirathe dich! (sinkt zu Lustigs Füßen.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Hannchen (bebt scheinbar bey diesem Anblick mit einem Schrey zurück).

Rummelpuff.

Meine Braut, nu das ist eine schöne Bescherung!

Hannchen.

Abscheulicher, treuloser Bösewicht! Aber so machen sie's die Helden.

Lustig.

Was ist das? Ist Ihr Herz schon verschenkt? Welche grausame Erfahrung! Sie sind nicht mehr frey und tragen mir Ihre Hand an? Sehr schmeichelhaft für mich, mir ein

Geschenk anzubiethen, über das Sie nicht mehr disponiren können.

Rummelpuff (verlegen).

Was wollen Sie hier, Mamsell?

Hannchen (ernst und bestimmt).

Meinen Bräutigam zur Verlobung hohlen.

Rummelpuff.

O, ich bitte Sie, Mamsell, thun Sie jetzt nicht plötzlich so, als ob Ihnen an mir was gelegen wäre. Gehen Sie zu Ihrem herzallerliebsten Monsieur Lustig, den Sie mir immer vorgezogen haben, zu diesem gehen Sie.

Hannchen.

Der ist leider davon gegangen und hat mich mehr getäuscht als Sie.

Rummelpuff.

Meinen Sie? Ich aber sage Ihnen, er ist nicht davon gegangen; er ist hier, ich habe ihn in seiner Verkleidung erkannt.

Lustig (erschrickt).

Was sagen Sie?

Hannchen (halb laut).

Gott, wir sind verloren.

Rummelpuff.

Ja, mir entgeht nichts. Er ist als Jude verkleidet um's Haus geschlichen, der Papa und Sperling haben ihn aufgestöbert. Wissen Sie denn von nichts?

Hannchen.

Was sagen Sie?

Lustig (triumphirend, halb laut).

Ein herrliches Mißverständniß wahrscheinlich. Hannchen

sey klug und verrathe dich nich ; Hannchen, Geistesgegenwart, steck' um! *)

Rummelpuff.

Aber er soll jetzt an's Tageslicht kommen; hier haben Sie den Schlüssel, hohlen Sie ihn selbst aus seinem Kerker.

Lustig (rasch und der Sache vorbeugend).

Um Verzeihung, da thu' ich Einspruch; wie ich merke, sind der Herr Fähndrich der bestimmte Bräutigam der Mamsell, nein, wegen mir soll sie nicht den Mann verlieren, der so viele Tugenden besitzt, wer weiß, was der andere für ein Vagabund ist.

Hannchen (winkt Lustig).

Es ist wahr, den Willen meines Vaters muß ich doch befolgen. Ja, Florian, du hast um meine Hand angehalten, Florian, du mußt der Meinige seyn.

Lustig.

Florian heißt er? Ha welch' romantischer Nahme! Ich läugne es nicht, der Kampf in mir, ihn zu missen, ist groß, ach Florian! was hast du gethan? Wie konntest du in meinem Herzen eine Feuersbrunst entzünden, die du, lieber Florian, nicht löschen kannst?

Rummelpuff.

Nun komm ich schön in die Patsche.

Hannchen.

Komm also hieher zu deiner Braut, komm an das klopfende Herz deiner Geliebten.

Lustig.

Nein, Florian, zu mir komm' noch einmahl, weil ich

---

*) Umstecken. Ein localer Ausdruck für: andere Saiten aufziehen, plötzlich seine Gesinnungen ändern.

dich durchaus missen muß, gib mir den Todesstreich, knicke in dem Lenz der Jugend mich, deine duftende Rose.

Rummelpuff.

Sapperment! bey Roßbach war es heiß, doch hier ist es noch heißer.

Lustig (zu Hannchen).

Nur frisch, jetzt gilt's!

Rummelpuff.

Was soll ich thun? So lang ich auf der Welt bin haben mir die Weiber nicht so zugesetzt.

Beyde (hastig).

Entscheidung!

Rummelpuff.

Meine Damen, nur einen Augenblick Geduld, der Feind will mir von zwey Seiten in's Centrum dringen, ich muß schnell Kriegsrath halten. (Tritt vor.) Ich will für's Erste ihre Eigenschaften gegen einander in die Wagschale legen, und sie genau mit einander abwiegen, dort, wo dann das Gewicht hinunter schwert, dort lege ich mein Herz hin und meine Hand. Die Wage werde ich mir gleich machen. (Breitet die Arme vor sich hin, und formirt mit den hohlen Händen zwey Wagschalen.) Hier Hannchen, und hier sie, die Auserlesene. Hannchen Jugend, rothe Wangen, feuriges Blut und mein Wort. — Sie Glanz, einschmeichelndes Wesen, Herzensgüte. (Balanzirt.) Ganz gleich. Doch, Hannchen eine Schulmeisterstochter, vielleicht gar keine Tochter, eine Inländerinn und arm — sie (begeistert) eine Ausländerinn und 23 Millionen! (die eine Hand sinkt ihm herunter, die andere fliegt hoch hinauf.) Hannchen, mir ist leid, du fliegst. (Kehrt sich rasch zu Lustig.) Weib, du bist mein, ja, nur für dich neigte sich die Schale; dich, Hannchen, muß

ich aufgeben, was auch daraus entsteht. Ich will nun zu deinem Vater hin, und ihm selbst Alles sagen. (Zu Lustig.) Wenn ich wieder komme, dann führe ich dich zum Altar; nein, zuerst in dein Concert, und dann gleich zur Trauung. (Ab.)

Sechszehnte Scene.

Hannchen. Lustig.

Beyde springen auf, und stürzen sich lachend in die Arme.

Lustig.

Der Himmel sey gepriesen, er ist in der Falle, aber es hat Mühe gekostet.

Hannchen.

Wenn er nur den Betrug nicht noch entdeckt. (Erschrickt.) Jetzt wird er gewiß den Juden entlassen, den man für dich genommen hat.

Lustig.

Immerhin, der Kerl ist froh, wenn er mit heiler Haut davon kömmt. Höre du, mit dem Juden ist das ein prächtiger Zufall!

Hannchen.

Wie mag das zusammenhängen?

Lustig.

Ganz einerley. Noch einige Stunden in dieser Maske, dann auf ewig dein treuer, lustiger Lustig. (Ab.)

Siebenzehnte Scene.

Hannchen allein.

Ich athme wieder freyer. Zu was doch die Liebe alles verleitet; Gott Amor, laß deine Verehrer nicht zu Schan-

den werden, damit wieder Frohsinn und Freude in meine Brust komme. (Ab.)

Achtzehnte Scene.

Wohnung im Hause des Bürgermeisters. Albertine. Käthchen noch in Mannskleidern.

Albertine.

O, wie danke ich Ihnen, es geht vortrefflich. Sie haben dem Bürgermeister furchtbare Dinge in den Kopf gesetzt. Er glaubt es wirklich, daß bey Hof nur von ihm gesprochen wird, und daß der Minister ihn gerne zum Schwiegersohn haben möchte.

Käthchen (spricht nicht gebrochen deutsch).

Möchte es mir gelingen, Sie in die Arme Ihres Geliebten zu führen, um Sie ewig glücklich zu wissen.

Neunzehnte Scene.

Franz. Fritz als Bediente schleichen herein.

Fritz.

Ist's erlaubt? Wir sitzen auf Kohlen und brauchen Jemand, der die Glut unserer Erwartungen abkühlt.

Käthchen.

Vorsichtig! Leise! Leise! Man wird gleich hier seyn.

Franz.

Dürfen wir Athem schöpfen?

Käthchen.

So viel Sie wollen.

Fritz.

Geht's gut, oder sollen wir unverrichteter Sache nach Hause kehren?

Albertine.

Es wird über die Erwartung gelingen, hier hat uns der Himmel einen Schutzgeist gesendet. (Umarmt Käthchen.)

Käthchen.

Nichts davon! am Schlusse wollen wir sehen was der Rede werth ist. Was macht denn mein Bruder?

Fritz.

Die Festung ist schon gefallen; Rummelpuff ist vor der Sängerinn gekniet.

Käthchen.

Gott sey Dank, nun will ich auch Muth fassen, das sind schon gute Aspecten. Nun fort meine Herren!

Fritz.

Schon wieder fort? Ach, geliebtes Käthchen, ohne einen Kuß kann ich dießmahl nicht scheiden —

Käthchen.

Warum nicht gar! damit hat's noch Zeit.

Franz.

Ja, ja, einen Kuß! wir sind allein —

Fritz.

Und wenn wir auch nicht allein wären, ich gehe wenigstens nicht von der Stelle, nur einen einzigen Kuß, es koste eher unser ganzes Glück.

Albertine.

Der Bürgermeister.

Käthchen.

Da haben Sie es nun.

Zwanzigste Scene.

Bürgermeister kommt schnell. Vorige.

Käthchen.

(Halb laut.) Geschwind wieder in's Italiänische übersetzen. (Die Anwesenden bemerken ihn sogleich. Laut zu Franz und Fritz) Geht, Enrico und Pietro, und sagen der Donna ich komme sobald als möglich und hohlen zum Concerto. (Fritz und Franz bleiben an der Thür stehen und schauen mit Sehnsucht Albertine und Käthchen an.) Nun, machen keine lange Aufenthalt. Ciascun attenda a fatti suoi!

Bürgermeister (bemerkt es).

Was Teufel! die Kerls schauen ja ganz verliebt auf meine Braut her.

Käthchen.

Non, Non, Signor; ich weiß schon was sie wollen —

Fritz (leise).

Einen Kuß, Käthchen, einen Kuß, ersinnen Sie eine Ausrede, helfen Sie, sonst gehe ich nicht fort.

Käthchen.

Warte Trotzkopf (laut). In Italien ist das so der Gebrauch, daß, wenn die Domestiquen zuerst in ein Haus eintreten, man ihnen zum Zeichen, daß man ihnen traut, erlaubt, einen Bussel auf die Stirn oder den Mund geben zu dürfen.

Fritz.

Prächtiges Mädchen! (leise.)

Käthchen.

(Leise.) O, ich werde dich schon bezahlen. (Laut.) Ich

bitte also um Erlaubniß, daß darf hier der Pietro geben einen Busserl der Patrona.

Franz (leise).

Tausend Dank!

Käthchen.

Und der Enrico —

Fritz (leise).

Dir —

Käthchen.

Dem Herrn Bürgermeister.

Bürgermeister.

Wann das so der Gebrauch ist, so wollen wir uns herab lassen. Ländlich, sittlich. In Gottes Nahmen, komm' er her, Freund, und küss' er mich, wohin er will! —

Fritz.

Verdammt! (thut's, Käthchen lacht.)

Bürgermeister.

Jungfer Braut, werfen Sie sich einmahl weg, und erlauben Sie's auch. Geh' er nur her, und küsse er die künftige Bürgermeisterinn, er soll auch einmahl einen guten Tag haben.

Franz (springt hin, thut's mit allem Feuer).

Bürgermeister.

Ey, das ist zu viel. (Franz küßt sie schon wieder.)

Bürgermeister (lacht).

Da sieht man den feurigen Italiener! Nu, mir recht, hab' ich wieder was gelernt. (Zu Fritz) Er ist schon nicht so feurig, er hat mich nur ein einziges Mahl geküßt.

Fritz (spricht auch gebrochen).

Ich nur seyn entzückt bey meinen Herrn, nur da küssen

mit Leib und Seel. (Umarmt Käthchen heftig, und küßt sie, trotz ihres Sträubens.)

Bürgermeister (verwundert).

Das ist eine Lieb' von einem Bedienten. Er läßt seinen Herrn gar nicht aus, wenn ich das meinem Klaus befehlen möchte, er ging mir eher aus dem Dienst, als er mich nur ein einziges Mahl küßte.

Franz.

In Italien bezahlt man die Bedienten mit Küsse.

Bürgermeister.

So? da reis' ich hin, mein Kerl kostet mich alle Jahre sechzehn Gulden, da geb' ich doch lieber sechzehn Küsse her.

Käthchen.

Nu ist's genug! Jetzt geht. Marsch fort, sonst macken mich bös.

Fritz (zu Käthchen).

Doch erwischt! (Mit Franz ab.)

Ein und zwanzigste Scene.

Vorige. Bürgermeister.

Bürgermeister.

Das müssen brave Kerls seyn. Doch, jetzt noch etwas mit Ihnen, Herr von Fernando, ich dachte schon, Sie hätten sich entfernt ohne Abschied zu nehmen.

Käthchen.

Ich seyn nicht so unartig.

Bürgermeister.

Ich weiß es, Liebster. Nu, nu, was ich sagen wollte. Ach, ich habe wirklich ein sehr bedeutendes Anliegen an Sie.

(Zu Albertine.) Liebe Jungfer Braut, wollten Sie uns wohl allein lassen?

Albertine.

Sehr gerne, obgleich mich die Heimlichkeiten nicht erfreuen können. (Sieht Käthchen freudig an, als wenn sie bemerken wollte, daß er in's Netz läuft, und geht ab.)

Zwey und zwanzigste Scene.

Bürgermeister. Käthchen.

Bürgermeister.

Mir scheint, sie merkt etwas. Freund in Gottes Nahmen! Sie haben mir bey der Tafel einen sonderbaren Floh in's Ohr gesetzt, ja, ja, Sie haben Recht, es war von mir beym Minister die Rede. Nicht umsonst hat er mich, als ich neulich in der Residenz war, gefragt: Lieber, stupider Mann! sind Sie noch immer Witwer? und wollen Sie von dem Gott Hymnus gar nichts mehr wissen? Se. Excellenz geruhten, mir einen Heirathsantrag auf die Zunge zu legen, und ich, Esel, schluckte ihn hinunter.

Käthchen.

Ich konnte mich vor Erstaunen gar nicht erhohlen, ich und meine Patronna kamen bloß, um bey der Hochzeit einer Ministers-Tochter gegenwärtig zu seyn. Allen Respect für Sie, per Dio! aber eine solche Braut! Ich darf meiner Patronna gar nicht sagen, sie ist capable und singen nicht.

Bürgermeister.

Das wäre entsetzlich!

Käthchen.

Ja da darf man nicht viel machen, so kommt sie gar nicht in's Concerto. Ihre Braut ist vielleicht gar nicht von angesehenen Ältern.

Bürgermeister.

Ach du lieber Himmel! ihr Vater war nur bey der Lieferung; Geld hat er sich freylich gemacht, wie Sand am Meer, aber die Ehre, die Ehre ist zum Teufel gegangen.

Käthchen.

So, die Ehre? und Sie wollten sich doch in eine solche Mesalliance einlassen?

Bürgermeister.

Leider! leider! Daran aber waren Verbindungen mit dem Vater meiner Braut Schuld. Ich muß es Ihnen nur gestehen, ich hatte auch die Hand mit im Spiele bey den Lieferungen. Gott sey Dank, wir haben die Leute in Compagnie schön betrogen. Z. B. wir haben Wein geliefert, der so sauer war, daß er den Soldaten die Löcher in den Strümpfen zusammen gezogen hat, und Brot mit ganzen Alleen von Schimmel. Nehme ich das Mädchen nicht, dachte ich mir, so wird die Familie meiner Albertine über mich herfallen und mich stürzen wollen; nun aber will ich einen Gewaltstreich ausführen, ich hab' schon Alles überdacht. Sie reden mit dem Minister, Sie gelten Alles bey ihm und schaffen mir Schutz, und ich lasse das Mädchen fahren, und suche am Hofe mein Glück.

Käthchen (schlau).

Bene! Ich nehmen mich um Sie an — ich muß aber von Ihnen haben eine Schrift, worin Sie Alles detailliren, dem Minister freywillig machen eine Descriptione von Al-

lem, was Sie haben auf dem Gewissen; ich übergebe dieses Sr. Excellenz und ich garantire, ich bringe Alles in Ordnung.

Bürgermeister.

Ein Stein rollt von meinem Herzen; ich sag' Ihnen, so oft mir die Geschichte eingefallen ist, hat mein Ansehen gewackelt. Doch, jetzt soll es noch fester sich begründen. Ich heirathe die Ministerstochter, und wenn ihr Vater stirbt, werde ich vielleicht selbst Minister, und das alles durch Ihre gütige Protection.

Käthchen.

Ich kann Alles bey Hofe, lassen Sie mich nur gehen. Geschwind schreiben die Schrift, entsagen aber vor allem der Albertine. Das muß ich dem Minister zuerst schriftlich bringen.

Bürgermeister.

Alles, alles! Sie sollen mir dictiren, wie Sie's wollen, und ich schreib's wörtlich nach.

Käthchen.

Andiamo! Sie werden der Stunde gedenken, wo Sie mich haben kennen lernen. Ich mache mit Ihnen ein Meisterstucken. O, dazu gehören große Talente, die Menschen zu vereinigen, die zusammen gehören, und die Feinde zu versöhnen. Wenn ich habe die Schriften, dann komm ich mit Ihnen zum Concerto, dann nach Hofe. Vittoria! Al fine si canta la gloria!

Bürgermeister (freudig).

Schön! schön! Aber was heißt das?

Käthchen.

Das heißt: Enden gut, Alles gut!

Bürgermeister.

Ja, ja, so soll es heißen: Finula cantula glorula!

(Beyde ab.)

Drey und zwanzigste Scene.

Straße. — Schulmeister. Rummelpuff.

Schulmeister.

Herr Schwiegersohn, diese Schande für mein Haus.

Rummelpuff.

Ja, mir ist leid, aber ich heirathe die Sängerinn.

Vier und zwanzigste Scene.

Vorige. Sperling.

Sperling.

Servus! Servus! meine Herren. Hier hab' ich die Annoncen.

Schulmeister.

Lesen Sie, lesen Sie.

Sperling.

Ich bitte um geneigtes Gehör. (Liest.) Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung und besonderer Licenz Sr. Herrlichkeit, des Herrn Bürgermeisters, auch Oberältesten von Krähwinkel, wird die durchreisende Fremde, allererste Sängerinn in ganz Europa, die große, berühmte Madame Catalani, heute ein großes musikalisch-declamatorisch-plastisches, theatralisch-dramatisch-mimisches, melodisch-ariöses, langweiliges Kunst-, Stimm-, Ton- und Gesangs-Concert zu geben, die unterthänigste Ehre haben.

Rummelpuff.

Kurz und gut!

Sperling (liest).

Den Anfang macht eine Ouverture aus B-moll, aus Prima Donna.

Bayerische Staatsbibliothek München

der uncorrigirten Oper des Herrn Sperling, Musik von Capellmeister Taub, betitelt: „Wie geht's? wie befinden Sie sich? Ich dank Ihnen, es muß gleich gut seyn." Hierauf folgen Violin-Variationen über das Thema: „Es ist alles eins, ob man Geld hat oder kein's", vorgetragen von Herrn Gansleber, Schulmeister in Krähwinkel, welche aber so künstlich variirt werden, daß jedermann am Schlusse bemerken wird, daß es doch nicht ist alles eins, ob man Geld hat oder kein's.

Rummelpuff.

Darauf freu' ich mich. Ha, ich werde schon applaudiren.

Schulmeister (verneigt sich).

Zu viel Gnade. Nun weiter!

Sperling (liest).

Nun wird die neuangekommene Künstlerinn etwas singen, was, das weiß sie jedoch selbst noch nicht, und womit sie nicht allein das Publicum, sondern auch sich selbst zu überraschen gedenkt.

Sperling (liest).

Nr. 5, große, neue italiänische Bravour-Arie aus der Oper: il spazzo camino, zu deutsch: der Rauchfangkehrer, oder bin ich nicht ein schöner Kohlbauernbub, da schaut's her. Nr. 6, wird der Nachtwächter auf eine ganz neue Art das vaterländische Lied singen: „Alle meine Herren und Frauen laßt euch sagen, der Hammer hat an der Glocke neune geschlagen," damit man weiß, wann das Concert zu Ende geht, und Niemand beym Fortgehen auf die Uhr schauen darf. Der Nachtwächter wird dabey in Ermanglung einer Mimik Gesichter schneiden. Eintrittspreise werden nicht bestimmt, da der Bürgermeister schon repartiren wird. Für den ersten Platz

Bayerische Staatsbibliothek München

gibt man übrigens, was man im Sack hat, Kunstfreunde sind gratis, bringen jedoch einen Metzen Erdäpfel mit.

Rummelpuff.

Das ist billig, so hat man doch gleich etwas zu schmausen.

Fünf und zwanzigste Scene.

Pfiffspitz sehr eilig. Vorige.

Pfiffspitz.

Nu, Sie machen es gut aller Seits, das Concert hat schon lange angefangen, die Sängerinn wartet auf den Herrn Schulmeister zum Aufführen und Dirigiren ihrer Gesangstücke, und Sie lesen noch den dalkigten Anschlagzettel.

Sperling.

Dalkigt? Herr, menagiren Sie sich, ich hab' ihn gemacht.

Rummelpuff.

Im Ernst schon begonnen? Wie ist das möglich? (Man hört stimmen.)

Sperling.

Richtig, sie stimmen schon.

Schulmeister.

Da muß ich fort. (Ab.)

Pfiffspitz.

Lassen Sie sich Zeit, meine Herren, zu dem Schmarn kommen wir noch immer zurecht.

Rummelpuff.

Was?

Pfiffspitz.

Ich werde weiter nicht schimpfen, ein Unglück ist schon

geschehen, die Baßgeige ist umgefallen und hat sich den Hals gebrochen.

Rummelpuff.

Den Teufel, Herr, Sie werden nicht schimpfen, oder ich schlage Sie todt.

Pfiffspitz.

Ist wahr, Sie sind ja der Gefeyerten Bräutigam. (Lacht.) Die ganze Stadt meint, Sie werden eine Baßarie singen. (Ab.)

Rummelpuff (ruft ihm nach).

Mir Spott? Herr, ich zerknicke Sie wie Seidenpapier.

Sperling.

Gehen wir, wir kommen sonst zu spät. Lassen Sie ihn reden, Herr Fähndrich, ärgern Sie sich nicht über die schwarze Seele, wir applaudiren, und sollte es auf seinem Buckel seyn.

Rummelpuff.

Ich schlag' ihm das Kreutzbein ein. Ha, mir soll keiner trauen, bey Roßbach hab' ich auch einen ähnlichen Kerl ermordet, der war aber früher schon todt gewesen. — (Erzählend mit Sperling ab.)

Sechs und zwanzigste Scene.

Rathhaussaal in Krähwinkel als Concertsaal zugerichtet. Die Akademie hat bereits begonnen. Alle Kleinstädter sind zugegen. Gleich wie aufgezogen wird, trägt sich der Friseur eine Bank an das Proscenium, um darauf zu stehen, und dem Concert durch seinen Applaus besser zu imponiren. So eben tritt der Schulmeister ein, verneigt sich dreymahl und spielt seine Variationen. Man applaudirt wüthend. — Gegen das Ende treten auch

Rummelpuff, Sperling und Pfiffspitz ein. Pause — sodann beginnt der

Bürgermeister.

Nr. 3. Bravo! Das war also das berühmte Lied: ob wir Geld haben oder keins, das sey alles eins? — Das Lied ist gut, aber ich werde es verbiethen. Denn wenn wir wieder Steuern einfordern, sind die edlen Bürger im Stande und singen uns: es ist alles eins, ob man Geld hat oder keins. — Nun wird die Künstlerinn erscheinen. Wir wollen uns doch ein Bißchen aus einander setzen; so kann ich die Sachen besser übersehen. — Noch eins, wenn sie heraus tritt, schickt ihr nur gleich einen Hagel von Applaus entgegen. Lasset sie nicht zu Wort kommen, zuerst höre sie uns, dann wir sie. Apropos, Signor Fernando (zu Käthchen), Sie singen nicht, Sie spielen nicht?

Käthchen.

Nein, ich singen gar nit, ich nehmen bloß der Geld.

Bürgermeister.

Scharmant! das ist auch bequemer.

Friseur. Rummelpuff. Sperling.

Ruhe! Stille! Sie kommt! Applaudiren! Applaudiren!

Sieben und zwanzigste Scene.

Der Schulmeister führt Lustig als Frauenzimmer heraus.

Allgemeiner Applaus.

Lustig (verneigt sich anständig und freundlich).

Sperling. Rummelpuff.

Bravo! bravo!

Lustig (ist indeß bescheiden stehen geblieben und hat bloß gelächelt. Er muß als Madame Catalani gerade so angezogen seyn, wie sie es bey ihren Concerten war. Hier würde eine plumpe Carricatur am unrechten Platze seyn. Je schöner hier Lustig gekleidet ist, desto besser ist die Wirkung).

Schulmeister.

Ruhe jetzt, ich gebe das Zeichen.

Das Orchester beginnt.

Lustig (singt Variationen, die nach jedem schicklichen Momente lebhaft applaudirt werden.) Als die Variationen zu Ende sind, schleicht sich:

Acht und zwanzigste Scene.

Der Jude herein, er guckt allenthalben herum, macht große Augen, als er Lustig sieht, endlich spricht er:

Mit Verlaub zu reden, wo ist der Herr Bürgermeister?

Klaus (dem Juden nach).

Zurück Mauschel!

Rummelpuff.

Was tausend! der Lustig hier? Ich befahl doch, ihn zwar zu befreyen, aber nicht hieher zu lassen.

Klaus.

Ja, er ist mir davon gelaufen, er hat immer geschrien, er sey nicht Lustig, und von Unrecht lärmt er in einem fort. Er will zum Herrn Bürgermeister um zu klagen.

Bürgermeister.

Was soll das seyn? Wo hat man je beym Concert der Catalani für etwas anders Sinn gehabt, als für sie?

Jude.

Ew. G'strengen verzeihen, was Catalani? das ist nicht

die Catalani, und Genugthuung muß ich haben, daß ich unschuldig bin eingesperrt worden. (Alles in Bewegung.)

Schulmeister.

Herr Bürgermeister, dieser Jude ist der Schauspieler Lustig, er will uns nur täuschen. Er will in der Verkleidung Aufsehen machen, aber es soll ihm nicht gelingen.

Lustig.

Was ist das?

Rummelpuff.

Madame Catalani, verzeihen Sie, daß Sie gestört wurden. Eh' ich noch das Glück hatte, Sie kennen zu lernen, hatte ich mit einem Nebenbuhler eine Wette gemacht. Er kommt nun als Jude maskirt hieher, glaubt die Wette zu gewinnen, (lachend) und meint, er wolle uns Alle täuschen.

Lustig.

Wer will täuschen?

Rummelpuff.

Nun, der saubere Lustig.

Lustig.

So? (lacht, und spricht plötzlich im tiefen Baß.) Da bitt' ich um Verzeihung, Lustig will und glaubt nicht nur zu täuschen, er hat schon getäuscht. Es ist ihm schon gelungen, Aufsehen zu machen. Sagen Sie selbst, meine Herren und Damen, wer hat je in Krähwinkel mehr Sensation gemacht als ich? (nimmt die Frisur ab.)

Alle (springen voll Erstaunen zurück).

Was ist das?

Rummelpuff.

Potz Carabiner und Küraß! bin ich auf's Haupt geschlagen? Was ist das?

Schulmeister (starrt Lustig in's Gesicht).

Hat hier der Teufel sein Spiel? was seh' ich?

Lustig.

Die gewonnene Wette, den Bräutigam Ihrer Tochter, Herr Schulmeister; den Rivalen, Herr Stadtcommandant, vor dem Sie sich niederknien mußten.

Pfiffspitz (macht einen langen Hals und es dämmert Freude auf seinem Gesichte).

Rummelpuff (hält sich den Hut vor das Gesicht).

Jean.

Jetzt weiß ich's, warum ich sie hab' barbieren müssen.

Lustig.

Wo ist denn mein Hannchen? Geh' her, wir wenden uns an den Herrn Bürgermeister. (Geht mit Hannchen zu ihm.) Ew. Herrlichkeit, lassen Sie Gnade für Recht ergehen, ich bin völlig gehetzt worden, Sie mit zu täuschen; das höchste Aufsehen in Krähwinkel zu erregen, um mir dieses brave Mädel zu verdienen, ward mir aufgegeben: verzeihen Sie mir, so wie mir die wahre Catalani verzeihen möge, daß ich durch die Benützung ihres Nahmens glücklich wurde.

Bürgermeister.

Ich komme gar nicht zu mir vor Erstaunen. Also doch! Ha, welch' ein Frevel! Nein, hier wird nichts verziehen, Wache herein!

Rummelpuff.

Alle acht Mann!

Käthchen (tritt an die andere Seite des Bürgermeisters.)

Geben Sie gutwillig Pardon! ich habe hier Schriften, der Minister —

Bürgermeister.

Verdammt! auch hier Täuschung. Wer sind denn aber Sie?

Käthchen.

Ich bin ein Frauenzimmer.

Bürgermeister.

Ein Frauenzimmer? Jetzt ist der ein Frauenzimmer?

Lustig.

Ja, Herr Bürgermeister, dieser Herr ist meine Schwester!

Bürgermeister.

O Schande und Spectakel, o Irrthum auf allen Ecken! Ein Frauenzimmer? Meine Braut hab' ich jetzt auch verscherzt! In Gottes Nahmen, aber wie heißen Sie?

Käthchen.

Ich heiße Käthchen Gutsmuth, und habe mir es einfallen lassen, ein Bißchen Komödie zu spielen.

Bürgermeister (für sich).

Was mach' ich denn, daß ich nicht prostituirt werde? Weiß schon. (Laut.) Kinder, es freut mich, daß es so gekommen ist; ich muß es nur offenherzig gestehen, ich habe von allem gewußt, und hab' nur den Spaß zugelassen, weil ich ihn für unschädlich hielt. Gebt euch die Hände, die falsche Catalani hat ihre Sache gut gemacht, sie lebe! (reißt Käthchen die Papiere aus der Hand) aber dann soll sie sich zum Teufel trollen, wie ich mich jetzt trolle. (Wüthend ab.)

Fritz.

Käthchen, du bist mein, und alles Übrige sey verziehen und vergessen. Toll soll es in Krähwinkel zugehen, wir wollen Alle eine Hochzeit halten, die sechs Wochen dauern soll, und Alle hier sollen unsere Gäste seyn.

Schulmeister (reißt dem Rummelpuff den Hut vom Gesicht). Tanzen wir mit?

Rummelpuff.

Bey Roßbach wurde ich auch einmahl vom Feinde überrumpelt, doch war das nur Kinderspiel gegen dieß. Ich gehe jetzt und hohle meine Mannschaft, und lasse Alles arretiren. (Will fort.)

Lustig (läuft ihm nach).

Halt! ich habe die Wette gewonnen, ich bitte um die alte Hausader!

Rummelpuff.

Geh' er zum Teufel! (Ab.)

Sperling (läuft beschämt nach und spricht böhmisch). Dovre noce!

Schulmeister.

Der Lustig ist doch ein ganzer Kerl! Ja er soll's Mädel haben, er hat die Wette gewonnen!

Lustig.

Bravo! jetzt ist's recht, auf das hab' ich noch gewartet. Hannchen, jetzt freut's mich, daß ich um dich so viel gewagt habe. Wer wagt, gewinnt!

Schluß-Chor.

Volksmelodie mit dem Jodler.

(Findet sich in der Partitur des Stückes.)

In demselben Verlage erscheint bis Ende May 1820 vollständig:

Carl Meisl's
theatralisches Quodlibet,
oder:
dessen sämmtliche dramatische Beyträge
für die
Leopoldstädter-Bühne.

In 6 Bänden, 8. 1820. In Umschlag brosch. 6 Rthlr.

Die dramatischen Arbeiten des Herrn Meisl sind gegenwärtig neben wenigen andern die beliebtesten Stücke der Leopoldstädter-Bühne, und nur einige davon sind erst durch den Druck in's Publicum gekommen. Es wird daher sicher jeden Freund des Scherzes und der Erheiterung freuen, die Gaben, womit wir bisher von der freundlichen Muse des Verfassers beschenkt wurden, in einer vollständigen, schnell hinter einander erscheinenden Sammlung, in die Hände zu erhalten, damit er die Gedanken, Worte und Bilder — an denen sich sein Auge und Ohr vielleicht so oft ergetzte — auch in häuslicher Ruhe vor den Spiegel der Erinnerung bringen, oder durch Vorlesen den Genuß mit ein Paar Freunden theilen könne.

Auch in solchen Orten und Gegenden, wo die echten Nationalstücke der Wiener Leopoldstädter-Bühne — entweder aus Mangel eines Theaters, oder des dazu erforderlichen Personals — nicht zur Aufführung kommen, wird diese Sammlung Theilnehmer finden, da die Erhaltung der Dichtungen des Herrn Meisl auf dem Repertoire, und ihre oft 30- und 40mahligen beynahe ununterbrochenen Wiederhohlungen (z. B. des Kirchtags in Petersdorf, des Gespenst's auf der Bastey, der Aloe in Krähwinkel u. m. a.)

gewiß die Aufmerksamkeit auch vieler außer Wien lebenden Verehrer der komischen Muse gewonnen haben.

Inhalt.

I. Bd. Die Entführung der Prinzessinn Europa. Eine Parodie.
Der Kirchtag in Petersdorf. Ein locales Singspiel.
Elisabeth, Landgräfinn von Thüringen. Ein Drama.
Altdeutsch und neumodisch. Eine Kleinigkeit.
II. Bd. Orpheus und Euridice. Eine mythologische Carricatur.
Die Aloe im botanischen Garten zu Krähwinkel. Eine Posse.
Ein Tag in Wien. Eine locale Originalposse.
Der Flügelmann. Ein Originallustspiel.
III. Bd. Amor und Psyche. Eine mythologische Carricatur.
Das Gespenst auf der Bastey. Eine Posse.
Die alte Ordnung kehrt zurück. Eine Gemählde.
Die Schwabenwanderung. Eine Posse.
IV. Bd. Die travestirte Zauberflöte. Eine Posse.
Die Schlacht bey Pultawa. Ein Schauspiel.
Die Geschichte eines echten Shwals. Ein Lustspiel.
Die Damenhüte im Theater. Ein Schwank.
V. Bd. Die Arbeiten des Herkules. Eine Parodie.
Die Bergwerke in Schweden. Ein Schauspiel.
Die Buschmenschen in Krähwinkel. Eine Posse.
Die Heirath durch die Güterlotterie. Eine Posse.
VI. Bd. Rosalie. Ein Drama.
Der lustige Fritz. Ein Mährchen.
Der österreichische Grenadier. Ein Lustspiel.
Die Generalprobe. Ein Lustspiel.
Maria Szetsy. Ein Drama.

Ferner ist in Hartlebens Verlage erschienen:

Der Declamationssaal.

Eine neue Anthologie für Kunstredner, von Theodor B. v. Sydow. 8. 1819. In Umschlag brosch. 1 Rthlr.

Der Herausgeber, einer der ersten Kunstredner unserer Zeit, glaubte die schon bestehenden Anthologien für diese beliebte gesellschaftliche Unterhaltung um so eher mit einer Neuen vermehren zu dürfen, als er die Zweckdienlichkeit seiner Auswahl auf seinen Reisen erprobt, und sich dadurch die Gunst und die Aufmerksamkeit der Besten seiner Zeit im deutschen Vaterlande erworben hat. — Inhalt:

Prologe 13. Epiloge 5. Gedichte ernsterer Gattung 29. Balladen und Lieder 18. Monologe 12. Minder ernste Dichtungen 47. Epigramme 45.

Des Meister Hans Sachs

Historien und gute Schwänke.

Herausgegeben von Conrad Spät, genannt Frühauf. kl. 8. 1818. in Umschlag brosch. 20 Gr.

Der gemüthliche Hans Sachs mit seinem treuherzigen Humor, der reinen Natur und Weltansicht, und der so lebendigen Darstellungsgabe, war bisher dem größeren Publicum kaum mehr als dem Nahmen nach bekannt, und doch werden seine freundlichen Lebensbilder wohl eher vergnügen, und Geist und Herz eine bessere Nahrung darbiethen, als so mancher moderne Roman. Daher glaubt der Herausgeber durch diese Bearbeitung der Lesewelt einen erfreulichen Dienst erwiesen zu haben, da jeder der nähern Bekanntschaft des ehrlichen Nürnbergers einige heitere Stunden verdanken wird. Vom Inhalte wollen wir nur einiges anführen: Die 15 Christen und 15 Türken, so auf dem Wasser fuhren. — Gespräch mit einem Waldbruder. — Vom Zutrinken. — Klagrede der neun Musen über Deutschland. — Das Labyrinth der Welt. — Des Menschen Herz eine Mahlmühle. — Des Teufels Ruhestatt. — St. Peter mit der Geiß. — Der Pfarrer und die Ehebrecher. — Das Bier-Tournier. — Der redende Gulden u. s. w.

Der Familiendichter

für kindliche Liebe, Geschwistertreue und eheliche Zärtlichkeit. Eine Auswahl von Gelegenheitsgedichten zu Neujahrs-, Geburts-, Nahmens-, Verlobungs-, Hochzeitfesten und Jubiläen in Familienkreisen. Von Fr. Gärtner. 8. 256 Seiten. in Umschlag brosch. 16 Gr.

Nur wenigen ist die Gabe der Dichtkunst verliehen, und doch wünschen viele in Gelegenheitsgedichten die Gefühle zarter und schöner Verhältnisse auszusprechen. Diese Wünsche zu befriedigen, ist der Zweck dieses Familiendichters, in

welchem das Beste, was deutsche Dichter in dieser Art geliefert haben, unter Rubriken vereinigt ist, und es wird nicht leicht ein besonderes Familienverhältniß geben, auf welches nicht ein oder mehrere dieser Gedichte sich passend anwenden lassen.

Der Stammbuchdichter und Handpoet

für freundschaftliche Verhältnisse. Eine Auswahl von Gelegenheitsgedichten an Freunde und Freundinnen bey ihren Freud- und Leidtagen. Nebst auserlesenen poetischen Aufsätzen in Stammbücher. Von Fr. W. Gärtner. 8. 1819. In Umschlag brosch. 18 Gr.

Diese Sammlung ist ein Seitenstück zu jener mit Beyfall unter dem Titel: Der Familiendichter, aufgenommenen. So wie letztere bloß die Feste unter Verwandten, als Ältern, Kindern, Geschwistern, Gatten u. s. w. feyerte, so biethet diese eine Auswahl von beynahe 200 größern Gedichten und außerdem noch eine bedeutende Anzahl kleinere Devisen dar, womit wir alle feyerlichen Begebenheiten, die sich in unsern freundschaftlichen Verhältnissen ergeben, besingen, oder uns ein Andenken in dem Stammbuche eines Freundes oder einer Freundinn stiften können.

Gedichte von Therese Artner.

Gewählt, verbessert, vermehrt. 2 Thle. 8. 1818. 2 Rthlr. 8 Gr.

Der theatralische Liederfreund,

oder neueste Sammlung der beliebtesten Gesänge aus den vorzüglichsten deutschen Opern. 8. Mit Kupf. br. 16 Gr.

Alle Gesänge, die in neuester Zeit auf dem Theater mit Beyfall aufgenommen wurden, finden sich hier vereint; die Auswahl geschah aus 50 Opern, und die Liebhaber des Gesanges und des Theaters werden alles Vorzügliche und auch das Beste aus den beliebten Wiener Travestien hier vereint finden.

Bayerische Staatsbibliothek München

L. Weber

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bäuerle, Adolf,

Die falsche Prima Donna Posse mit Gesang in zwey Acten

Pesth 1820

40.3189
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702069-7